Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

19. Jahrgang, Nr. 3 / 2003, Oktober - Dezember

Onsen Vader, en'n Hemmel.
Din Name sall ons hillig sien.
Din Riek sall bi ons kommen.
Allens all sien, so as Du ät seggs;
- Op Ären gliek so, as en'n Hemmel! –
Gäw ons vandage, wat wi nödig brükt.
On lott onse Schuld vergewwen sien,
So as wi dät met dä annern daun,
Dä ons wat schüldig blewen send.
On stell ons nech so faake oppe Pröve.
Befrie ons leiwer van allens,
Wat vom Üewel es.

Amen

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

19. Jahrgang, Nr. 3 / 2003, Oktober - Dezember

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57 oder: 88 42304 (Tel. Stadtbibliothek) 88 42302 (FAX)
e-Mail: Borbeck@stadtbibliothek-essen.de
Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.,
Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528
Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge" sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:
Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500
Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	S. 95
Ludwig Wördehoff: Esseen war im 16. Jh. ein bedeutender Konferenzort	S. 96
Heinrich Lumer: Irrtum um unser ehemaliges adliges Anwesen Haus Berge	S. 98
Ludwig Wördehoff: Bauer Göbels stammte vom Fürstentum Thorn	S. 99
Andreas Koerner: Zeche Prosper I von 1856 bis 1922	S. 100
Andreas Koerner: Borbecker Bergwerksdirektoren am Haumannplatz	S. 114
Andreas Koerner: Die Kumpaney und der lermaister	S. 116
Peter Heidutzek: Kinderkundgebung zum Deutschen Katholikentag 1932	S. 118
Andreas Koerner: Arisierungen in Borbeck	S. 120
Hermann-Josef Dübbert: Die Nachkriegszeit in der „Alten Cuesterey"	S. 122
Ludwig Wördehoff: Adolf Lohmann 75 Jahre alt	S. 124
Kurze Beiträge und Nachrichten	S. 125
Leserecho	S. 127
Gelesen	S. 129
Ecke Reuenberg / Gerscheder Straße	S. 132

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Ausstellung „Die Bibel live in Borbeck" hat uns viele alte Schriften und Gegenstände präsentiert. Neu war das Vaterunser in Borbecker Platt. Walter Wimmer hatte für die Ausstellung, für die Serie der Vaterunser in verschiedenen Sprachen, das Vaterunser ins Borbecker Platt übersetzt. „Wat wi nödig brükt" statt „unser täglich Brot": Übersetzen heißt auch interpretieren. Interpretieren müssen Sie als Leser ständig, was Ihnen als Lesestoff geboten wird. Gerade auch bei der Zeittafel zur Zeche Prosper I. Als aufmerksamer Leser werden Sie feststellen, dass im vorliegenden Heft viele Reaktionen auf das vorangegangene mitgeteilt werden. Ich freue mich über die aufmerksame Lektüre und hoffe, dass Sie auch das vorliegende Heft interessiert. Im Namen des Vereins wünsche ich Ihnen ein frohes Fest und ein gutes Neues Jahr!

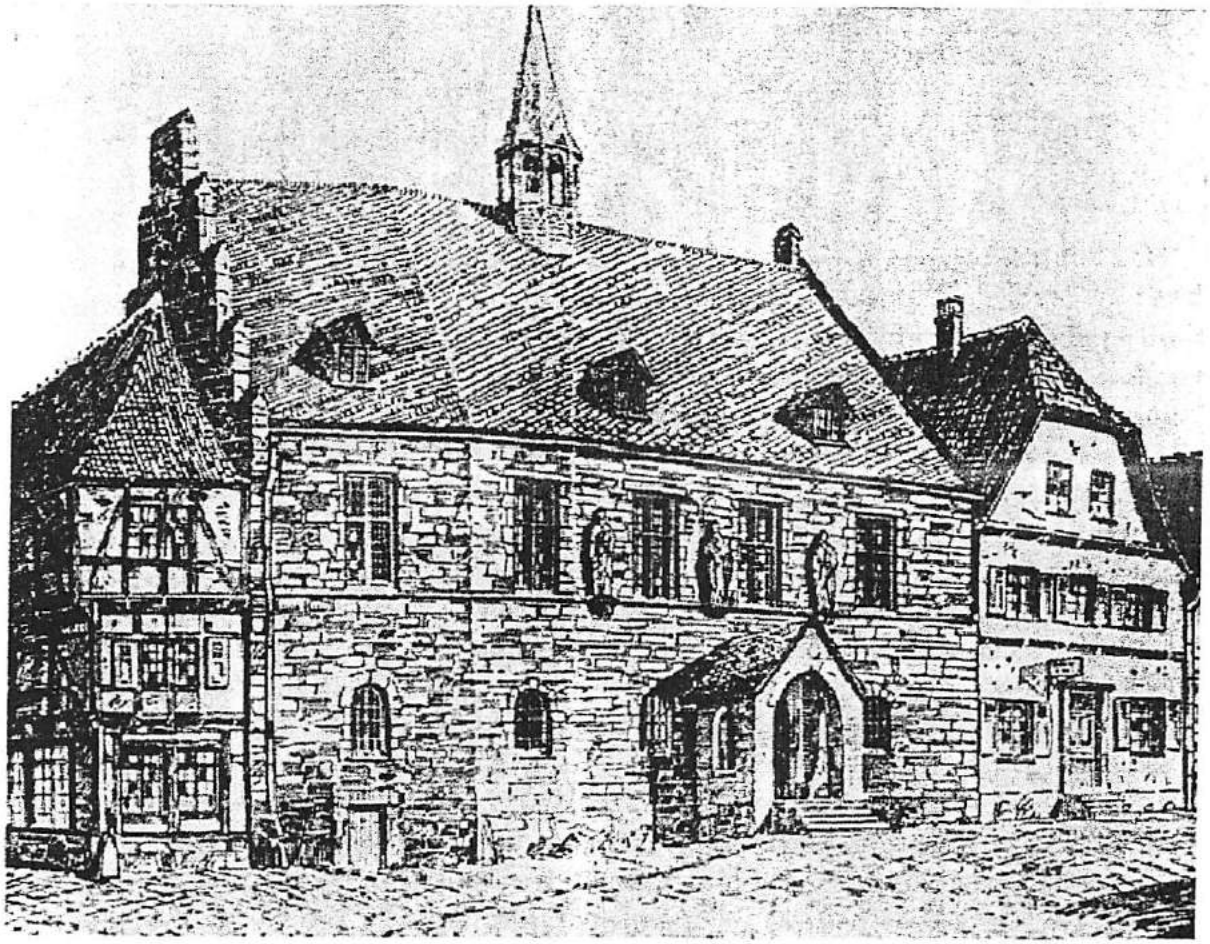
Ihr

Andreas Wenner

Ludwig Wördehoff

Essen war im 16. Jahrhundert ein bedeutender Konferenzort

Die langwierigen Bemühungen zur Bildung einer förderativen Verfassung des alten Reiches führten im 16. Jahrhundert zur Bildung von 10 Reichskreisen. Die Entwürfe dazu hatten im 15. Jahrhundert mit einer Vierer-Einteilung begonnen. Im Westen und Nordwesten des Reiches war es der „Niederrheinisch-Westfälische Kreis". Er umfasste die unabhängigen Reichsfürstentümer von Ostfriesland und Oldenburg im Norden bis Manderscheid und Runkel im Süden, von Lippe und Corvey im Westen bis einschließlich die Bistümer Cambrai (Nord-Frankreich) und Lüttich im Westen. Umgeben war der Reichskreis von dem in Niedersachsen, dem Oberrheinischen, dem Kurrheinischen und dem Burgundischen Kreis.



Nach Angaben in den Akten gezeichnete Rekonstruktion des ersten Essener Rathauses von dem Architekten Vennhofen. Danach standen über dem Eingang Skulpturen der Gottesmutter, flankiert von den Stadtpatronen Cosmas und Damian. Das rechts anschließende Gebäude mit Krüppelwalmdach barg die städtische Fleischhalle. (nach: Hermann Schröter: Der Bau des zweiten Essener Rathauses im Jahre 1840, in: Heimatstadt Essen 1957/58, S. 65)

Als Unterorganisation des Reiches und der Reichstage war deren Funktion hauptsächlich die als Landfriedensbezirke. So galt es, sich mit eigener Streitmacht in böswillige Händel und kriegerische Auseinandersetzungen innerhalb und außerhalb des Kreises einzumischen. Der Herzog von Jülich als bedeutendster Herr war der die Kreistage ausschreibende Fürst und gleichzeitig auch der Kreisoberst. Dem Obersten standen die Brüder Dietrich und Philipp von Lipperheide von dem Borbecker Geschlecht auf Haus Bermen am Lipperheidebaum als Hauptleute zur Seite. Sie wurden am 2. 3. 1556 in Dortmund vereidigt.

Für Essen ist von großer Bedeutung, dass im 16. Jahrhundert circa 15 Kreiskonvente und Zugeordnetentage nach Essen einberufen wurden. Essen lag in günstiger und neutraler Mittellage. Das als Tagungsort genannte Rathaus wird in der Essener Geschichtsschreibung als das älteste von 1438 bis 1840 genannt und im Bild gezeigt. Da die fünffache Fensterfront auf höchstens 15 m Länge zu schätzen ist und da der fünffach gestaffelte Giebel auch keine große Breite / Tiefe des Gebäudes verrät, fragt es sich, ob und wo ein ausreichend großer Saal im Rathaus für Konferenzen vorhanden war. Von Robert Jahn (Essener Geschichte. 1952.) erfahren wir, dass auch die Fleischhalle und die St. Gertrudis-Kirche als Versammlungsräume genutzt wurden. Von der fürstlichen Abtei Essen wird in den Protokollen auch berichtet, dass sie im 1. Drittel des 16. Jahrhunderts nicht in der Lage war, die immer häufiger geforderte Türkensteuer aus eigener Kraft zu entrichten. Äbtissin Margarethe musste 150 fl. bei einem Kaufmann leihen. Ebenso auch Kreissteuern, bei denen sich der Essener Schuldenberg bis im Jahre 1571 auf 3 056 fl. vergrößert hatte.

Um die Bedeutung des Reichskreises mit seinen vielfachen Aufgaben zur Umsetzung der Reichstagsbeschlüsse, zur Erhaltung des inneren und äußeren Friedens, als Steuerbezirk der Reichssteuern, z. B. der Türkensteuer, Kreisumlagen, konfessioneller Streitigkeiten, auswärtiger Politik, wie die des Deutschritter-Ordens in Livland, der Raubzüge und Annektionen Ludwigs XIV., der Niederländischen Kriegswirren u. a. deutlich zu machen, seien die Gliedstaaten des Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreises genannt:

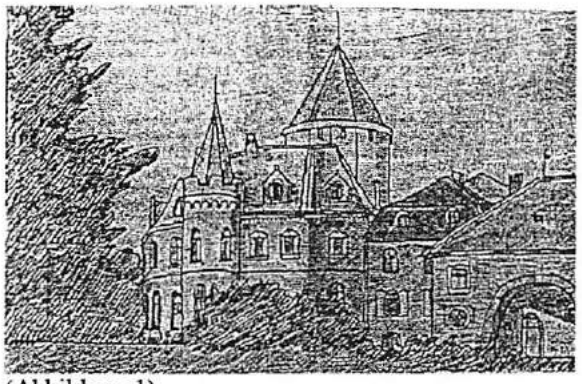
die Herzögtümer Jülich, Kleve, Berg mit den Grafschaften Mark und Ravensberg, die Bistümer Münster, Paderborn, Utrecht, Lüttich, Cambrai, Osnabrück, Minden, Verden, die Abteien Corvey, Stablo-Malmedy, Werden, Kornelimünster, Prüm, Echternach, Essen, Thorn, Herford, die Grafschaften Sponheim, Nassau, Friesland, Ostfriesland, Moers, Wied, Sayn, Wittgenstein, Schaumburg, Oldenburg und Delmenhorst, Lippe, Bentheim, Steinfurt, Tecklenburg-Rhede, Hoya, Virneburg, Rheineck, Diepholz, Spiegelberg, Rietberg, Aremberg, Neuenahr, Bronkhorst, Horn, Mandscheid-Blankenheim-Gerolstein, Manderscheid-Schleiden, Manderscheid-Kail, die Herrschaften Rodemachern, Breda, Friesland, Runkel und Reichenstein, Lingen, Sombreffe, Pirmont und Reckheim, Winneburg, Wittem, Reifferscheid, die Städte Köln, Aachen, Cambrai, Dortmund, Herford, Brakel, Warburg, Lemgo, Verden.

(Quellen: Andreas Schneider: Der Niederrheinisch-Westfälische Kreis im 16. Jahrhundert, in: Düsseldorfer Schriften, Band 16: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Staatsarchive Münster, Detmold, Aachen u. a.)

Heinrich Lumer

Irrtum um unser ehemals adeliges Anwesen „Haus Berge“

Er war behütet wie ein Juwel, der heimatgeschichtliche Schatz des Borbecker Heimatfreundes Johannes Peter vom Höhenweg. Das wusste man. Umso stolzer war ich, als ich vor einigen Jahren aus der Schatzkammer des Vorerwähnten ein Bild des alten Borbecker Adelshauses „Haus Berge“ betrachten und zu meiner Sammlung nehmen konnte. Endlich hatte ich etwas Sichtbares über dieses an Geschichte so reichen Hauses vorzuweisen. Bei dem genannten Bild (siehe Abbildung 1) handelt es sich um die Veröffentlichung in den Borbecker Nachrichten vom 4. Februar 1955 mit dem Untertitel: Haus Berge zu alter Zeit.



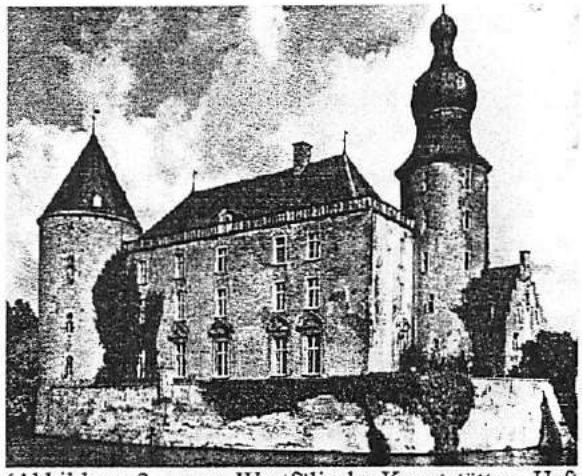
(Abbildung 1)

Eine Zuordnung dieses Bildes zu „Haus Berge“ konnte allerdings nur so lange Bestand haben, bis ich anlässlich einer Burgenbesichtigung die Schlossanlage Linnep aufsuchte. Gleich beim ersten Umwandern und Betrachten des herrliche gelegenen Anwesens konnte ich eine absolute Ähnlichkeit mit dem Bild des ehemaligen Borbecker Adelshauses „Haus Berge“ feststellen.

(Abbildung 2)

Schloss Linnep (siehe Abbildung 2) liegt zwischen Breitscheid und Hösel und bietet mit seiner ruhigen abgeschiedenen Lage in einem herrlichen Waldgelände auch ein ideales Ziel für Wanderer des Ruhrreviers.Nach unterschiedlichen Eigentümern ist die Schlossanlage seit 1855 im Familienbesitz der Grafen von Spee. Der noch von der alten Breitscheider Wasserburganlage stammende runde Turm liegt genau in der Mitte hinter dem Haupthaus.

Wenn A. Koerner in seinem Artikel „Zur Baugeschichte von Haus Berge im 19. und 20. Jahrhundert“ in Borbecker Beiträge – 19. Jahrgang Nr. 2/2003 – Seite 63 – ein Foto des Werbeamtes Essen von „Haus Berge um 1890“ veröffentlicht, so handelt es sich um eine Illustration zur Veranschaulichung einer Schlossanlage. Koerner erkennt richtigerweise, dass es sich nicht um „Haus Berge“ handelt. Falsch ist aber seine in Frage gestellte Vermutung, es handele sich bei der Abbildung um Burg Gemen, einem alten Burgsitze im Münsterland. Burg Gemen (siehe Abbildung 3) ist eine bis 1411 entstandene Hauptburg, deren Gebäude in der Barockzeit modernisiert wurden und die bis heute erhalten sind.

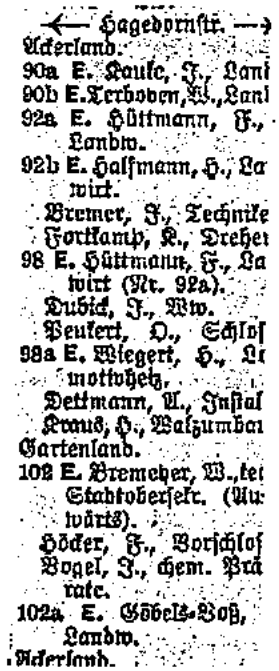


(Abbildung 3 – aus: Westfälische Kunststätten, Heft 69, 1993, S. 4)

Weithin bekannt ist dies großartige Wasserburg durch seine jetzige Nutzung als Jugendburg der Diözese Münster. Bis auf die bei Borbecker Heimatgeschichtsfreunden aufgrund vorliegender Abbildungen erzeugten Assoziationen hat es keine Verbindungen zwischen unserem heimischen „Haus Berge“ und den Burganlagen Linnep und Gemen gegeben. So stehen den Geschichtsfreunden weitere Forschungsmöglichkeiten offen.

Nachbarn am Donnerberg

Wenn man die Straße Donnerberg hinuntergeht in Richtung Norden, lagen sie auf der rechten Seite, aufgereiht wie die Hühner auf der Stange. Sie saßen dort sehr lange. In der Landmatrikel von 1668 kommt die Gruppe der Landwirte am Donnerberg bereits vor: Johan Koecke, Johan ter Bauen, Halffman ter Bauen, Johan Hüttman und Stoffel Voß. Im Eingesessenenverzeichnis von 1795 heißen sie etwas anders: Teboven, Kauke, Halfman Terboven, Hüttemann, Voß. Noch das Adressbuch von Essen von 1930 verzeichnete sie, wie nebenan nachlesbar ist. Voß bekam den Zusatz Göbels. Ludwig Wördhoff berichtet hier darüber, woher er kam. (Andreas Koerner)



Ludwig Wördehoff

Bauer Göbels stammte aus dem Fürstentum Thorn

Der im Jahre 1993 mit 83 Jahren verstorbene Heinrich Göbels, genannt Voß, war der letzte Landwirt auf der historisch alten Vosses Hufe, Donnerberg 102 a, in der Höfegruppe Dellwig. Die älteren Dellwiger kannten auch noch dessen Vater, mit dem markanten Spitzbart. Die Göbels bearbeiteten u. a. die Felder des jetzt erweiterten städt. Friedhofes am Schildberg. Die Familiengeschichte gibt ein interessantes Bild der Geschlechterfolge.

Der am 2. November 1764 in Baexem, Niederländisch Limburg, getaufte Joannes Gubbels war es, der die 25 jährige Hoferbin Anna Katharina Voß am 13. August 1805 in St. Dionysius, Borbeck, heiratete. Wieso aus dem Namen Gubbels hierzulande Göbels wurde, kann damit erklärt werden, dass die Niederländer ein OE als U aussprechen (so wie bei Roermond z. B.) Man weiß aber auch, dass es manche der die Register führenden Pastöre nicht so genau nahmen. Die Familie wurde fortan Göbels-Voß genannt.

Unser etwa vor oder um 1800 zugewanderter Gubbels / Göbels stammte mit seinem Geburtsort Baexem aus dem kleinen Fürstentum Thorn, wo eine Reihe Essener Fürstäbtissinnen gleichzeitig Äbtissin und Landesherrin waren. Als nun Kaiser Napoleon auf seinem Siegeszug durch Europa die geistlichen Fürstentümer auflöste, war es auch 1794 mit Stift und Fürstentum Thorn zu Ende. Da lag es nahe, dass unser Johannes Gubbels mitsamt der Fürstlichen Herrlichkeit nach Essen kam. Der Stadt- und Kreisarchivar i. R. Peter Roost aus der Gemeente Thorn ging der Sache nach und stellte im Rijksarchiv in Maastricht fest, dass die um 1785 aufgestellte Liste der fürstlich Thornischen Hofdienerschaft viele Stelleninhaber aber keinen Gubbels aufführt. Roost verwies auf die damaligen „Teutenzüge" von Handels- und Handwerksleuten, die von Limburg aus auch nach Deutschland zogen. Ob und welchem Tross unser Gubbels auch angehört haben mag, zeitlich passt es, dass auch das Stift Essen im Jahre 1802 vom Königreich Preußen aufgelöst wurde, den spätestens 1805 fand Gubbels in Dellwig eine neue Bleibe. Zu erwägen wäre auch eine Anwerbung für die von der Essener Fürstäbtissin im Jahre 1791 in Borbeck-Lirich angelegte Eisenhütte Neu-Essen.

Der die Maas und den Rhein hinter sich lassende „Neu-Dellwiger" war Sohn von Wilhelmus Gubbels aus der benachbarten Stadt Heythuysen und der Petronella Vaessen. Diese heirateten am 10. Januar 1757 in Baexem und starben auch dort, Wilhelmus am 11. Mai 1782 und Petronella am 12. Mai 1785. Auch der Tod der Eltern kann ein Grund für das Auswandern des Joannes gewesen sein.

Borbecker Beiträge 19. Jg. 3/2003

Andreas Koerner

Zeche Prosper I von 1856 bis 1922

1856, 12. Januar
Gründung der Arenberg'schen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen (5) mit einem vorläufigen Grundkapital von einer Million Taler, im Verwaltungsrat: Ernst Waldthausen, Julius Haniel, Ludwig Huyssen und Friedrich Hammacher, Vorsitzender, sechs Familienmitglieder der Waldthausens hatten zusammen 165 Anteile à 500 Taler (6)

Erste Aktie von 1856 (Abb. aus: 140 Jahre Bergbau in Bottrop. 1996)

1856, 23. Januar
Es wurden hierauf gezeichnet: ... 3. Herr Julius Haniel für den Commerzienrath Franz Haniel zwei und sechzig Actien. ... 28. Herr Hermann Scheppmann zwei Actien
Essen, den 23. Januar 1856, Carl Friedrich Dohm, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar (3)

1856, 1. Juli
Philipp Kohlenbach ist bis zum 1. November 1865 technischer Leiter. Die kaufmännische Leitung hat 1856 der Bürgermeister a. D. Sternberg. Es folgen in dieser Funktion von 1857 bis 1861 J. Neumann, von 1861 bis 1862 C. Klein und von 1861 bis 1875 Emil Klein. (8, S. 38)

1856, 22. Juli
Beschluss zum Teufen des ersten Prosperschachtes (5)

1856, August
Teufbeginn von Schacht 1 auf Prosper I (5)

1857 9. Februar
staatliche Genehmigung der Aktiengesellschaft (6)

1858, 26. November
... bis man in 86 ½ Lachter Teufe am 26. November vorigen Jahres das Steinkohlengebirge erreichte. (3)

1860, 28. April
Über die gestrige Generalversammlung der Arenberg'schen Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb theilen wir noch mit: Der Verwaltungsrath wurde ermächtigt, von dem Schachte Prosper nach der Cöln-Mindener Eisenbahn eine Transport-Lokomotiven-Eisenbahn anzulegen, und zwar alternativ: zum Anschluß an den Bahnhof zu Berge-Borbeck oder an den Bahnhof zu Oberhausen, falls die Kosten der Bahn nach dem Ermessen des Verwaltungsrathes die Summer von 140 000 Thaler nicht überschreiten werden.
(Essener Zeitung nach: Borb. Chr. 4, S. 57)

1860, 19. Juni
In dem Schachte Prosper der Arenbergschen Act.-Ges. ist bei dem weiteren Absenken in einer Tiefe von 111 Lachter Anfangs dieses Monats ein Flötz von 6' Fuß, 9 Zoll reiner Fettkohle durchteuft. – Dieselbe hat festen Sandstein zum Liegenden und gibt ein weiteres Zeugniß für den Kohlen-Reichtum, den das Emscherthal birgt. Die Arenberg'sche Actien-Gesellschaft ist nunmehr auch mit den in der Standesherrschaft Recklinghausen belegenen Feldern Prosper I bis IV beliehen. (EZ nach: Borb. Chr. 4, S. 61)

Als die gepflogenen Verhandlungen [mit dem Cölner Bergwerksverein über eine Beteiligung an den Kosten für den Eisenbahnschlußbau] diese Voraussetzung nicht rechtfertigten, nahm Herr Major [Betriebs-Inspektor der Cöln-Mindener Eisenbahn] die Ausarbeitung des Bahnprojektes nach Oberhausen vor, welches sich von unserem Schachte sich westlich bei einer Entfernung von 450 Ruthen bei dem Colonen Sandgathe an den vorhandenen Cöln-Mindener Bahndamm anlehnt und von da 1243 Ruthen lang als drittes Geleise der Cöln-Mindener Hauptbahn nach dem Oberhausener Bahnhofe wendet und in diesen einmündet. [...] Die große Förder-Maschine – bei der Essener Maschinenfabrik hierselbst in Auftrag gegeben – ist nach dem bewährten System der belgischen Förder-Maschinen construirt. (3)

1861
Im Tagesdurchschnitt sind auf Zeche Prosper 98 Mann beschäftigt: 95 Arbeiter und 3 Beamte und Angestellte.
(Gerhard Adelmann, Quellensammlung zur sozialen Betriebsverfassung, Bd. 2, S. 85, nach: Borb. Chr. 4, S. 107)

1862, 10. Februar
Der Vorstand der Zeche Prosper Maximilian ist mit den Vorarbeiten zum Ausbau der Kohlen-Eisenbahn, welche unweit des Bahnhofes Berge-Borbeck die Köln-Mindener Eisenbahn erreichen und als deren drittes Geleise nach Oberhausen weiter geführt werden soll, eifrigst beschäftigt und läßt sich eine rasche Fertigstellung derselben bei der Energie und Geschäftskenntnis des Vorstandes der Zeche Prosper mit Sicherheit erwarten. Alle Anerkennung verdienen die Bemühungen des Vorstandes der Zeche Prosper, sich gütlich über den Erwerb der nothwendigen Grundflächen mit den betreffenden Eigenthümern zu verständigen, und bleibt es sehr zu wünschen, daß auch die kleine Zahl der Eigenthümer, die sich dazu bis jetzt nicht willig finden ließen, ihren eigenen Vortheil erkennen und auf die wirklich annehmbaren Offerten, welche ihnen gemacht worden sind, schleunigst eingehen möchten. (Essener Zeitung, nach: Borb. Chr. 5, 17)

Danksagung.

Den Armen der Gemeinde Borbeck sind von der Arenberg'schen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 100 Sch. Kohlen vom Schachte Prosper kostenfrei überwiesen worden.

Wir sprechen dafür öffentlich unseren wärmsten Dank aus.

Borbeck, den 3. Februar 1864.

Der Armen-Vorstand.
Pfarr, Präses.

aus: Borb. Chr. 5, S. 69

1863, 31. Januar
Am gestrigen Tage fand die bauliche Abnahme der Zweig-Eisenbahn von Schacht Prosper zur Köln-Mindener Eisenbahn statt. Dieselbe ist für Rechnung der Arenberg'schen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb ausgeführt, um die von derselben gewonnenen Kohlen dem größeren Verkehre zuzuführen; sie schließt zwischen den Stationen Berge-Borbeck und Oberhausen an die Köln-Mindener Eisenbahn an. Von dem Anschlußpunkte aus führte die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn ein drittes nördliches Geleise ihrer Bahn auf Kosten genannter Gesellschaft in den Bahnhof Oberhausen um, nachdem auch dieses betriebsfähig befunden, der Arenberg'schen Gesellschaft ihren nördl. Schienenstrang zur Benutzung zu überweisen.

Es bildet diese neue Bahn das 34. Glied der mit Köln-Minden verbundenen Zweigbahnen und wird einen umso bedeutsameren Faktor bilden, als das auf Schacht Prosper gewonnene Produkt der vorzüglichsten Fettkohle des Essener Reviers an die Seite zu stellen und wegen seiner großen Reinheit anerkannt werden wird. Durch die Lage überhaupt mehr auf die Versendung nach dem Westen angewiesen, konnte die Verwaltung keinen vorteilhafteren Anschluß an den in Oberhausen wählen, da sie hier aus die rheinischen Häfen mit geringeren Frachtkosten erreicht, als wenige Zechen in der Lage sein dürften.

(Essener Zeitung, nach: Borb. Chr. 5,45-46)

1865
erste Kokerei mit 72 Öfen in Betrieb genommen (6)

1865, 1. November
Wilhelm aus dem Bruch folgt Philipp Kohlenbach als technischer Leiter. Er bleibt in dieser Funktion bis zum 17. Oktober 1892. (8, S. 38)

1866, 13. Juni
Heeß, Aurel, Steiger, Prosper
(StAE 114/26 Paßinhaber von Borbeck, Register 1865-1866, lfd. Nr. 1390)

1866, 8. September
Auf der Zeche Prosper in Gerschede, Bürgermeisterei Borbeck, ereignete sich gestern Morgen gegen 6 Uhr ein erschütternder Unglücksfall. Während der Einfahrt von 14 Bergleuten riss das Seil, und da der Fangapparat sich nicht bewährte, stürzten sämmtliche daran einfahrende 14 Bergleute aus einer Höhe von etwa 800 Fuß in den 9 Fuß Wasser haltenden Sumpf des Schachtes, woraus sie als Leichen herufgeholt werden mussten. Unter den Verunglückten befinden sich viele Familienväter. Einer derselben hat 8 Kinder hinterlassen.
(Essener Zeitung nach: Borb. Chr. 6, S. 52)

1866, 11. September
Unser Mittheilung über das auf der Zeche „Prosper" am 7. d. Mts. vorgekommene schreckliche Unglück sind wir in der Lage, noch nachträglich hinzuzufügen, dass der Förderkorb, in welchem sich die 14 verunglückten Bergleute befanden, der bergbaupolizeilichen Vorschrift gemäß nur mit 12 Personen hätte beschwert werden dürfen. Ob infolge der geschehenen Überlastung des Seiles um 2 Mann das erstere gerissen und die Fangvorrrichtung ihren Dienst versagt hat, wird event. die Untersuchung aufzuklären haben. Ebenso wird die Untersuchung feststellen, ob der zur Beaufsichtigung der Einfahrt angestellte Grubenbeamte durch Zutritt zweier Leute von der entgegengesetzten Seite getäuscht worden ist, oder ob eine scharf zu rügende eine scharf zu rügende Pflichtverletzung hierbei vorliegt. Die Misstimmung der Belegschaft über den jammervollen Tod so vieler Kameraden ist groß. Wie sich herausstellt, hat der betr. Förderkorb in einer Tiefe von 90 Lachtern die Bühne durchbrochen und ist dann erst in die Tiefe von 140 Lachtern hinabgestürzt. Die Namen der bei diesem ums Leben gekommenen Bergleute sind:
Heinrich Brinks, Johann Wiedemeyer, Heinrich Engels, Joh. Schulte, Friedrich Schmitz aus Dellwig, Karl Comfere, Theodor Hilgenberg aus Vogelheim, Johann Bräuer, Wilhelm Greve gt. Küper, Heinrich Diederichs aus Borbeck, Johann Hautknappe, Christian Spiekermann, Theodor Rotenberg und Andreas Petri aus Bottrop.
Hoffentlich wird die Verwaltung der Zeche Prosper den zahlreichen Hinterbliebenen der Verunglückten die nöthige Fürsorge angedeihen lassen.
(Essener Zeitung nach: Borb. Chr. 6, S. 52)

Berge-Borbeck.

Zum Besten der Hinterbliebenen der auf Zeche „Prosper" verunglückten 14 Bergleute findet am Sonntag den 16. u. Montag den 17. d. durch die Rheinische Sänger-Gesellschaft Schneider u. Löhler aus Bonn ein

Vokal- und Instrumental-Concert

statt. Anfang Nachmittags 4 Uhr. — Entree 5 Sgr.
Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst
Frau W. Dickmann.

aus: Borb. Chr. 6, S. 53

1867
erste Dividenden konnten an die Aktionäre ausgeschüttet werden (6)

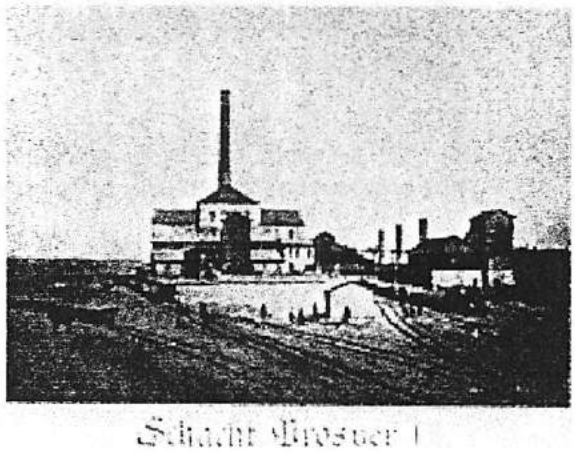
1868
Dem Übelstande, Mangel an Arbeitern, suchen wir tunlichst zu begegnen. Die Menage, worin 100 Mann Aufnahme finden, ist nahezu vollendet und werden wir außerdem auf Errichtung von Arbeiterwohnungen Bedacht nehmen.
Zur Beseitigung der Fieber, welche in der Emscherniederung so stark auftreten und auf die Tätigkeit der Beamten und Arbeiter so lähmend einwirken, haben sich die Vertreter der betheiligten Etablissements und Gemeinden dahin geeinigt, den Ankauf des

Gefälles der Vondermühle zu erstreben, um durch die Beseitigung desselben den Wasserstand der Emscher zu senken und dadurch den niedriger gelegenen Grundstücken den Wasserabfluß zu ermöglichen.(3)
Ernst Waldthausen löst Friedrich Hammacher im Vorsitz des Verwaltungsrats ab und behält ihn bis zu seinem Tode 1883 (6)

Friedrich Hammacher (Foto: Erwin Dickhoff: Essener Köpfe. 1985)

Ernst Waldthausen (Foto nach: 140 Jahre Bergbau in Bottrop. 1996)

1869
Noch fortwährend haben wir den Mangel an Grubenarbeitern zu beklagen; auf die volle Thätigkeit der hier Angesessenen ist zur Zeit der Feldbestellung und der Aernte nicht zu rechnen und es ist für uns deshalb dringend geboten, auf die Heranziehung fremder Arbeiter Bedacht zu nehmen. Diese Frage beschäftigt uns unausgesetzt und es muss unsere Aufgabe sein, bei dem Mangel an Unterkommen in der Nähe unserer Zeche, neben der Menage, für Arbeiterwohnungen zu sorgen. [...] Die Arbeitermenage ist vollendet; es können darin 200 Mann Aufnahme finden. Mit derselben ist eine Consum-Anstalt verbunden, welche wir im Interesse unserer Beamten und Arbeiter etablirten und woraus zu mäßigen Preisen gute Waaren für ihren Hausbedarf entnehmen können.
Das in unserem vorjährigen Berichte bezeichnete, den Wasserabfluß der Emscher hindernde Stauwerk der Vondermühle ist mit Beginn des vorigen Sommers gefallen und hat sich, wie erwartet, für die Trockenlegung der Sümpfe bewährt. (3)



Schacht Prosper I
(Foto: Festschrift Oscar von Waldthausen 1904)

1870
Dieselbe [Kohlenförderung] würde bedeutender gewesen sein, wenn nicht durch Einberufung vieler Bergleute zu den Fahnen eingetreten, die wir jedoch durch die Heranziehung fremder Arbeitskräfte theilweise auszugleichen suchten.

Wie schon vorhin erwähnt, haben wir uns gleich nach Ausbruch des Krieges angelegen sein lassen, fremde Arbeiter heranzuziehen, wobei uns die Menage vortreffliche Dienste geleistet hat; ohne dieselbe wäre es uns unmöglich gewesen, da von einem sofortigen Unterbringen einer größeren Zahl Arbeiter bei dem Mangel an passenden Wohnungen nicht die Rede sein kann. So sehr sich nun auch die Anlage der Menage, weil sie sofort den Arbeitern Unterkommen schafft, im Interesse der Zeche bewährt hat, kann damit nicht unsere Sorge für das Unterbringen von Arbeitern erschöpft sein; wir müssen vielmehr Bedacht nehmen, Wohnungen für Arbeiterfamilien zu schaffen. (3)

Hauer
und Schlepper
finden auf Zeche Prosper bei Borbeck gegen guten Lohn dauernde Arbeit. Für ein gutes Unterkommen in der neu erbauten Menage ist gesorgt. [5415

aus: Dortmunder Anzeiger Jg. 43, Nr. 78, vom 5. Juli 1870, nach: Die Polen und die Kirche im Ruhrgebiet 1871 – 1919, hrsg. v. Hans Jürgen Brandt. Münster 1986, S. 39

1873
Die Vergrößerung der Menage, die wir vorgenommen, hat uns in den Stand gesetzt, eine ausreichende Zahl Arbeiter heranzuziehen. (3)

1874
„Die Zeche hat eine Menage für 700 Arbeiter eingerichtet, in welcher dieselben Mittagessen, Abendessen und eine Schlafstelle erhalten, wofür sie pro Tag 6 Sgr. zahlen." (Repräsentant der Zeche Prosper an Oberbergamt Dortmund, 13. Aug. 1874 - STAM, OBA Dort. B, Gr. 119, Nr. 5, Bd 2, Bl. 113-114'. Ausf. - nach: Quellensammlung, S.151)

1875
Unter den Pferden, welche zum Betriebe auf dem Schachte Prosper I verwandt wurden, brach zu Anfang dieses Jahres die Rotzkrankheit aus. Auf Anordnung der Regierung sind sämmtliche Thiere getödtet worden. Die Deckung der Kosten fällt zum Theil dem Provinzialfonds zu. (3)

Menage der Zeche Prosper zur Zeit der 70er Jahre
(Foto: Festschrift Oscar von Waldthausen 1904)

1875
Fritz Trosset folgt als kaufmännischer Leiter dem Emil Klein. Trosset bleibt in dieser Funktion bis 1879. (8, S. 38)

1876
Die Tödtung sämmtlicher Thiere, sowie die Reinigung der Ställe und sämmtlicher Betriebsstrecken, worin sich Pferdeförderung bewegte, nahmen viel Zeit in Anspruch. Die Förderung wurde dadurch nicht allein gestört, sondern auch sehr vertheuert. Wir haben nun einem Unternehmen den Transport der Kohle in der Grube übertragen. (3)

1877
Erster Durchschlag zwischen Prosper I und Prosper II (5)

1879
Errichtung einer ersten elektrischen Beleuchtungs-Anlage auf Prosper II. (4)

Der erst 25jährige Sohn von Ernst Waldthausen Oskar erhält die kaufmännische und technische Oberleitung des Unternehmens. (6)

1879, 27. Dezember
Oskar von Waldthausen übernimmt bis zum 9. Februar 1883 die kaufmännische Leitung. (8, S.38)

1880
Aufstellung der nördlichen Fördermaschine auf Prosper II und Erweiterung des Kesselhauses dortselbst. Erbauung der Markenkontrolle und des Zechenportals, sowie der Schreinerwerkstätte. (4)

Oscar von Waldthausen (Foto: Erwin Dickhoff: Essener Köpfe. 1985)

1881
Errichtung des maschinellen Holztransports auf Prosper I. (4)

1882
Erbauung des Pferdestalles auf Prosper II. (4)

1883
22. Januar: Todestag des Vorsitzenden des Verwaltungsrats Ernst Waldthausen (*20. Mai 1811), Vorsitzender des Verwaltungsrats seit 1868. Übergang des Vorsitzes im Verwaltungsrat auf Oscar Waldthausen. Erweiterung des Grubenbahnhofs Prosper II und des Kesselhauses auf Prosper I. (4)

1883
Emil Hilgenstock übernimmt bis zum 30. Dezember 1889 die kaufmännische Leitung. (8, S. 38)

1884
Erbauung der westlichen Ladebühne und der maschinellen Separation auf Prosper II. Einrichtung der Bäckerei auf Prosper I. (4)

Bäckerei auf Prosper I
(Foto: Festschrift Oscar von Waldthausen 1904)

Erwerb der Pulverfabrik Bottrop. Inbetriebnahme der Mannheimer Magazin-Anlage. (4)
Außerdem nahmen wir den Anschluß eines der benachbarten Wasserwerke in Aussicht. Diesbezügliche Verhandlungen mit den Städten Essen und Mülheim haben jetzt zum Abschlusse mit letzterem Wasserwerke geführt.
Mit Beginn des zweiten Semesters übergaben wir auch Schacht I eine neuerbaute Brodfabrik mit einem Dampfheizungs-Ofen dem Betrieb. (3)

1885
Erbauung der ersten Ventilator-Maschinen-Halle auf Prosper II. Inbetriebnahme der ersten Polder-Anlage bei Schacht Prosper I. Erwerbung des Gutes Knippenburg. (4)
Ankauf des Gutes Knippenburg [mit 313 Morgen] Der seitherige Besitzer hatte für Beschädigungen an Häusern und Grundstücken in Folge Bodensenkungen hohe Forde-

rungen im Processwege gegen uns geltend gemacht, [...]
Um die nördlich der Emscher liegenden, versumpften Grundstücke wieder in einen ertragfähigen Zustand zu setzen, haben wir mit dem Bau einer Entwässerungs-Anlage begonnen. (3)

1886
Inbetriebnahme des ersten Gruben-Ventilators auf Prosper II. Erweiterung der Polder-Anlage bei Prosper I. (4)

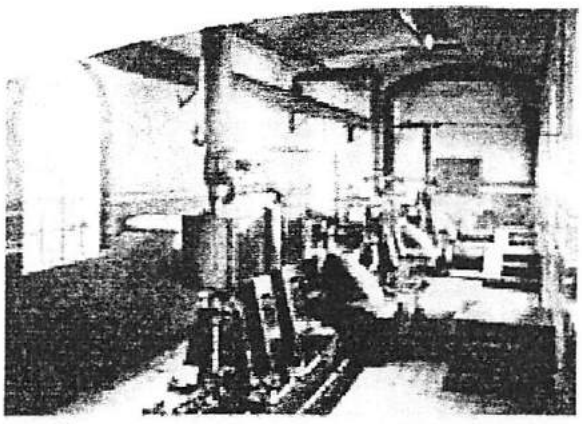
1887
Erweiterung der Kessel-Anlage auf Prosper II. (4)

Alte Koksofenbatterie Schacht Prosper I
(Foto: Festschrift Oscar von Waldthausen 1904)

1888
Inbetriebnahme des zweiten Ventilators auf Prosper II. Erbauung von 70 Koksöfen auf Prosper I. (4)

1889
Erweiterung der Kessel-Anlagen auf Prosper I & II. Inbetriebnahme des ersten Capell-Ventilators sowie der ersten elektrischen Beleuchtungs-Anlage auf Prosper I. Erbauung des Materialien-Magazins und Erweiterung der Steigerstube auf Prosper II. (4)
Der Arbeiterausstand im Mai brachte einen beachtlichen Rückgang der Monatsförderung, dennoch ist die Jahresförderung um 8,7 % gegen das Vorjahr gestiegen, da wir in Folge der erhöhten Löhne einen starken Zuwachs in der Belegschaft hatten. Im Januar 1889 betrug dieselbe 2 620 Mann [...] und stieg die Zahl bis Dezember auf 3 221 Mann (3)

1890
Inbetriebnahme der Kohlenwäsche zu Schacht Prosper II, sowie der ersten Koksofen-Batterie nebst 8 Koks-Gas-Cornwall-Kesseln und einer Zehneschen Speise-Wasser-Reinigungs-Anlage daselbst. (4)



Polderstation bei Prosper I
(Foto: Festschrift Oscar von Waldthausen 1904)

1890, 15. Februar 1890
Bruno Rosendahl übernimmt die kaufmännische Leitung. (8, S. 38)

1891
Herstellung der Polder-Anlage südlich der Emscher bei Prosper I. Umbau des Schacht- und Seilscheiben-Gerüstes auf Prosper I. Erbauung der Koks-Sieb-& Brechanlage auf Prosper II. Herstellung der Einfriedigungsmauer um die Schachtanlage Prosper II. Erbauung von 7 Beamten-Doppel-Wohnhäusern bei Prosper II. (4)

1892
Beginn des Abteufens des Wetterschachtes bei Prosper I. Inbetriebnahme des ersten Luft-Kompressors auf Prosper II, sowie der zweiten Koksofen-Batterie nebst zugehörigen 6 Koks-Gas-Röhren-Kesseln Dürr' schen Systems dortselbst. (4)

1893
Beginn des Abteufens des Wetter- & Förderschachtes Prosper III. Erneuerung der

elektrischen Beleuchtungs-Anlage auf Prosper II. Erweiterung der Beamten-Kolonie bei Prosper II. Aufstellung des ersten Kompressors auf Prosper I. 1. März Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats mit 1 113 916t Beteiligungsziffer für Prosper. (4)

1893, 5. Juni
Robert Brenner übernimmt die technische Leitung. (8, S. 38)

Robert Brenner, Foto aus: Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft 1930

1894
Inbetriebnahme der neuen Wetterschacht-Anlage bei Prosper I. (4)

1894
neue elektrische Beleuchtung (Verw. Ber. 1893-1894) (4)

1895
Inbetriebnahme eines neuen Luftkompressors sowie der ersten unterirdischen maschinellen Streckenförderung auf Prosper I. Erweiterung der Kessel-Anlage dortselbst. Erbauung und Inbetriebnahme einer Kokerei mit Gewinnung der Nebenprodukte auf derselben Anlage. Inbetriebnahme des neuen Wetter- und Förderschachtes Prosper II sowie der neuen Ringofen-Anlage dortselbst. Einführung der maschinellen Streckenförderung auf Prosper II. (4)

1895
Ammoniakfabrik: Verarbeitung von Ammoniakwasser auf schwefelsaures Ammoniak in Verbindung mit der Kokerei mit Gewinnung von Theer, auf Grundstück Gerschede C 166 / XI 371 – Dr. C. Otto & Comp.(1)

1896
Erhöhung der Förderbeteiligung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat auf 1233916t. Inbetriebnahme einer neuen Aufbereitungsanlage auf Prosper I, sowie der zweiten Förderabteilung auf Prosper I mit Hülfe der nach Koepe'schem System umgebauten ältesten Fördermaschine. Erbauung und Indienststellung der Reserve-Fördermaschine auf Prosper II. (4)

1897
Inbetriebnahme eines neuen Luftkompressors auf Prosper I und Verstärkung der Kesselanlage dortselbst. Errichtung einer Leichtölgewinnungs-Anlage. Erbauung und Indienststellung einer neuen elektrisch angetriebenen Polderstation auf Schacht Prosper II. Erwerbung der Welheimer Mühle und Beseitigung des Stauwerks dortselbst. Einführung 8 etagiger Förderkörbe auf Prosper II. (4)
Zur Herstellung besserer Vorfluthverhältnisse für die den östlichen Theil unseres Grubenfeldes durchfließende Mühlenflotte haben wir bei der zu diesem Zwecke in Gemeinschaft mit der Zeche Mathias erworbenen Welheimer Mühle das Stauwerk gänzlich beseitigt und letztere zu einer leistungsfähigen Dampfmühle umgebaut, während gleichzeitig die Flötte unter Regulirung und Begradigung zum Poldergraben ausgebildet und mit vorangeführter Polderstation verbunden wurde.
Nachdem durch die zahlreichen Hausbauten in der Gemeinde Bottrop sich die Frequenz unserer Arbeitermenage immer mehr verringert hatte, haben wir mit Ende des Berichtsjahres den Betrieb derselben bis auf Weiteres eingestellt. (3)

1898
Inbetriebnahme größerer Kühlanlagen bei der Theerkokerei und der Leichtölgewinnungs-Anlage auf Prosper I. Umbau der alten Steinfabrik dortselbst zu einer modernen Ringofenanlage. Inbetriebnahme der nach Koepe'schen System ungebauten südlichen Fördermaschine auf Prosper II. Erhöhung der Beteiligungsziffer beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat auf 1 353 916t. (4)

1899
Inbetriebnahme der neuen Fördermaschine auf Prosper I. Einführung der Förderung mit 8 Wagen dortselbst. Erbauung einer neuen Arbeiterkolonie bei Prosper I. Aufstellung eines Hochreservoirs auf Prosper II. Erweiterung der Bureaux- und Baderäume, sowie der Mannschaftskaue, Lampen- & Markenstube auf Prosper II. Erhöhung der Beteiligungsziffer beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat auf 1 450 000t. (4)
Auf dem nördlich des Schachtes, an der Plankenschemm-Essener Provinzialstraße belegenen Terrainabschnitt wurde mit der Anlegung einer umfangreichen Arbeiterkolonie begonnen, welche in den bei Jahresschluß fertiggestellten 35 Häusern insgesamt 141 Familien Wohnungsgelegenheit bietet. Von letzterer ist dann auch in so ausgiebigen Maße Gebrauch gemacht worden, daß der Nachfrage nach Werkswohnungen nur zum geringsten Theile genügt werden konnte. Wir haben daher, besonders auch in Berücksichtigung des stetigen Anwachsens der Belegschaft, den Bau weiterer ausgedehnter Kolonien in Erwägung ziehen müssen und dementsprechend für das laufende Jahr diesbezügliche Maßnahmen getroffen. (3)

1900
Erweiterung der Arbeiter-Colonie bei Prosper I. (4)
Der in der Nähe des Schachtes I bereits im vorigen Jahre angelegten neuen Arbeiter Kolonie wurden 49 weitere Wohngebäude mit insgesamt 202 Einzelwohnungen angegliedert. Auch wurden dort Gebäulichkeiten für Gasthaus und Konsumanstalt eingerichtet. (3)
Erbauung je einer Drahtseilbahn für den Bergetransport auf Prosper I & II. Inbetriebnahme der Reserve-Ventilator-Anlage dortselbst. Wiederinbetriebnahme der nach Koepe'schen System umgebauten nördlichen Fördermaschine auf Prosper II. Erhöhung des Aktien-Kapitals auf 6 000 000 M. (4)

Straßenzug der Arbeiter-Colonie Prosper I
(Foto: Festschrift Oscar von Waldthausen 1904)

1901
Wiederinbetriebnahme der nach Koepe'schem System umgebauten nördlichen pyramidal-Fördermaschine auf Prosper I. Erweiterung der Trockensumpfanlage dortselbst. Erhöhung des Dampfdrucks zu Prosper I von 5 auf 7 at. Umbau & Vergrößerung der Wäsche zu Schacht II. Erhöhung des Dampfdrucks auf Prosper II von 5 auf 8 at. Umbau der Werkstätten und Neuanlage einer Centralkondensation dortselbst. Herstellung einer Sohlen-Vorraths-Trichter-Anlage. Erbauung einer neuen Arbeiter-Kolonie in der Nähe des Schachtes II.

- Die in der Nähe des Schachtes belegene, im Laufe der letzten beiden Jahre erbaute Arbeiter – Kolonie wurde um zwei Wohngebäude erweitert und damit insgesammt / auf einen Bestand von 94 Häusern mit 365 Einzelwohnungen gebracht. Mit der Errichtung eines Schulgebäudes nebst dazugehörigen Lehrerwohnungen sowie mit den Vorarbeiten zum Bau einer Kleinkinder-

Bewahranstalt und eines Brausebades für die Kolonie – Bewohner sind wir z. Zt. eifrig beschäftigt.

Zu erwähnen bleibt weiterhin ein noch der unmittelbar nördlich der Emscher erfolgter Neubau eines Beamtendoppelwohnhauses.
Vorstand: Robert Brenner, Bernd (Bruno) Rosendahl (3)

1902
Dieses Gebäude, für die Schulkinder beider Konfessionen bestimmt, wurde im Jahre 1901/2 erbaut. In diesem Schulgebäude wurde im September 1902 die ev. Schule, zunächst aus einer Klasse bestehend, eingeweiht. Laufe der Jahre wurde dann die ev. Schule zu einer dreiklassigen ausgebaut. Sie steht unter Leitung von Hauptlehrer Brepohl...(auch Organist und Leiter des Kirchenchors) (Essener Anzeiger 24 (1927) Nr. 216, S.4 v. 15.9.

1902
Wir entschlossen uns, auf Prosper I wegen der Nähe der diversen Anlagen, besonders der schweren Fundamente der neuen Fördermaschine, das Niederbringen des neuen Schachtes Prosper V durch die 17 m mächtige Fliessschicht nach dem Gefrierverfahren, und zwar durch die Firma Gebhardt & König in Nordhausen, ausführen zu lassen. Mit dem Abteufen innerhalb des Frostkörpers konnte bereits am 1. August des Berichtsjahres begonnen werden, und war gegen Ende desselben Monats bis auf ca. 22 m Teufe, also ca. 5 m in die standfesten Mergelschichten hinein, in wasserdichter Ausmauerung fertiggestellt.

In der neuen Arbeiterkolonie ist unsererseits auf Kosten der Gemeinde Borbeck gemäß einem mit dieser abgeschlossenen, nähere Bestimmungen über Amortisation und Verzinsung des Baukapitals enthaltenen Vertrage ein großes Schulgebäude nebst besonderer Lehrerwohnung errichtet und mit Beginn des Wintersemesters seiner Bestimmung theilweise übergeben worden. (3)
Beginn der Abteufung des neuen Förderschachtes auf Prosper I. Erbauung einer neuen Gasfabrik, sowie Vergrößerung der Kesselanlage dortselbst. Umbau der südlichen Koksofen-Batterie auf Prosper II zu einer Theerkokerei. Erweiterung der Arbeiterkolonie dortselbst. (4)

1903
Auf der Schachtanlage Prosper I konnte in dem neuen Doppelschachte Prosper V nach genau achtmonatlicher Abteufungsarbeit, vom ersten Spatenstich an gerechnet, die Förderung in den westlichen Trummen von der 328 m Teufe gelegenen II. Sohle aus gegen Ende März des Betriebsjahres programmmäßig aufgenommen werden. Es wurde uns daraufhin ab 1. April 1903 eine Erhöhung der Beteiligungsziffer um 120 000 t zuerkannt. (3)
Inbetriebnahme des neuen Förderschachtes Prosper V mit der südlichen Förderung am 1. April 03. Herstellung eines Kohlen-Vorraths-Trichters. Erweiterung der Hauptmaschinenhalle zu Prosper II sowie der Stochkessel-Anlage und der Arbeiterkolonie dortselbst. Erhöhung der Beteiligungsziffer beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat auf 1 570 000t. Neugründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats. (4)

1903, Ostern
Beginn von kath. Schule Vogelheim III im gleichen Gebäude wie ev. Schule Vogelheim II mit Hubert Dederichs und Margarethe Ernst. Später Max Stieler und Antonie Vorholt. (Die Ebeler Schulen, in: Vom Emscherbruch zur Bergmannssiedlung 1865 – 1965. 100 jährige Entwicklung des Bottroper Stadtteils Ebel. 48 S., hier S. 34 ff)

1904
Die in der zu Schacht I gehörigen Arbeiterkolonie erbaute Kleinkinder-Bewahranstalt sowie das im Zusammenhang damit errichtete Volksbrausebad konnten zu Beginn des Sommers ihrer Bestimmung übergeben werden.

Auf dem zwischen der alten Prosper-Schule und der Menage an der Essener Straße zu Bottrop belegenen Gelände ist die Erbauung einer dritten Arbeiterkolonie [in Bottrop] in Angriff genommen und wurden

hierselbst bei Jahresschluß 11 Arbeiterhäuser mit insgesamt 44 Einzelwohnungen fertiggestellt. (3)
Aufstellung eines neuen Luftkompressors auf Prosper I. Eröffnung einer Kleinkinderbewahrschule, sowie eines Volksbrausebades in der Arbeiter-Kolonie dortselbst. (4)

Verwahrschule und Brausebad
(Foto: Festschrift Oscar von Waldthausen 1904)

Erbauung von drei Beamten-Doppelwohnhäusern in der Nähe des Schachtes I. (4)
Aufstellung eines neuen Luftkompressors auf Prosper II. Errichtung einer Reserve-Kondensations-Anlage, sowie Umbau der nördlichen Koksofen-Batterie dortselbst zu einer Theerkokerei. Erweiterung der Kokskohlen-Trockensumpf-Anlage. Inangriffnahme der Anschlußbahn zu der neuen Schachtanlage Prosper VI / VII. Erwerb der Zeche Julius Philipp in Wiemelshausen bei Bochum. Erhöhung der Beteilungsziffer im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat auf 1 872702t. Erhöhung des Aktien-Kapitals auf 7 200 000 M. (4)

Aufsichtsrat: Gustav Waldthausen, Georg Krawehl [Vater von Arthur [+1921] und Otto Krawehl], Max Morian, Wilhelm Zerwas
Vorstand: Brenner, Rosendahl(4)

1906, 7. April
Otto Krawehl (23. August 1875 – 14. Oktober 1936) tritt in den Aufsichtsrat ein. Im Mai wird er erster Vorsitzender des Aufsichtsrats. (7)

Schachtanlage Prosper I im Jahre 1904
(Foto: Festschrift Oscar von Waldthausen 1904)

1906, 12. Oktober
... angesichts der unverändert starken Nachfrage nach Koks ... 20 Regenerativ-Nebenprodukten-Unterbrenner-Oefen Dr. Otto'schen Systems ... in Angriff genommen ... (3)
Antrag auf Erweiterung der Ammoniakfabrik nach Dr. C. Otto & Comp.(1)

1906, 22. November
Tod von Oskar von Waldthausen (7)

1907
20 Nebenprodukte-Oefen Anfang Mai fertig. In unseren 543 Häusern mit 1604 Einzelwohnungen sind z. Zt. 43,80 % unserer Belegschaft untergebracht. (3)

1908
40 weitere Regenerativöfen ... vor Jahresschluß in Betrieb genommen.
Durch Verlegung eines für den Transport von 1500 KW reichlich bemessenen Starkstrom-Doppelkabels erhielt die Schachtanlage Anschluß an die elektrische Zentrale der Zeche Prosper II. (3)

1909
Die Koksgasanstalt ... hat vom 1. Dezember des Betriebsjahres an auch die Versorgung

der Gasanstalt in Borbeck mit übernommen. (3)

1910

50,29 % der am Jahresende auf 7 040 Mann sich belaufenden Belegschaft Unterkunft bei Prosper [1911 = 56,28 %; 1912 = 57 %; 1913 = 65,27 %] (3)

Otto Krawehl (Foto: Erwin Dickhoff: Essener Köpfe)

1913

Die durch den Bau des Rhein-Herne-Kanals notwendig gewordene Hebung des Zechenbahnhofs wurde beendet. (3)

1914

Außerdem sind bei Kriegsausbruch infolge des Stockens des Bahnversands von der Stadt Essen und den Gemeinden Borbeck, Bottrop und Gladbeck insgesamt 1 678 t Getreide, Mehl und Kartoffeln über unseren Hafen bezogen und dort gelöscht worden. (3)

1915

Neubau eines Gasometers (2)

1916

+24. Juni 1916: Bruno Rosendahl, ab 25. Februar 1890 kaufmännisches Vorstandsmitglied. Franz Fehl, stellv. Vorstand. (3)

1919

21 Tage überhaupt nicht gearbeitet (Streiks). 8 Beamte und 448 Arbeiter im Krieg umgekommen. Noch 265 Mann in Kriegsgefangenschaft. 1. November: Robert Brenner scheidet aus Gesundheitsrücksichten aus. Als technischer Beirat des Aufsichtsrats ist er weiter aktiv. Neuer Vorstand: Hugo Reckmann, Karl Mockewitz. (3)

1921, 1. Januar

Beginn der Verpachtung der Schachtanlage Prosper 1 an die Rheinischen Stahlwerke, Duisburg-Meiderich (1)

Ab 1. Januar „unter Firma und für Rechnung der Rheinischen Stahlwerke geführt". Vorstand: Hugo Reckmann, Karl Mockewitz, Karl Filius, Fritz Bauer. (3)

1922, 22. Dezember

Die Rheinischen Stahlwerke, Duisburg-Meiderich, sind Eigentümer der Arenberg'schen AG für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Essen. (1)

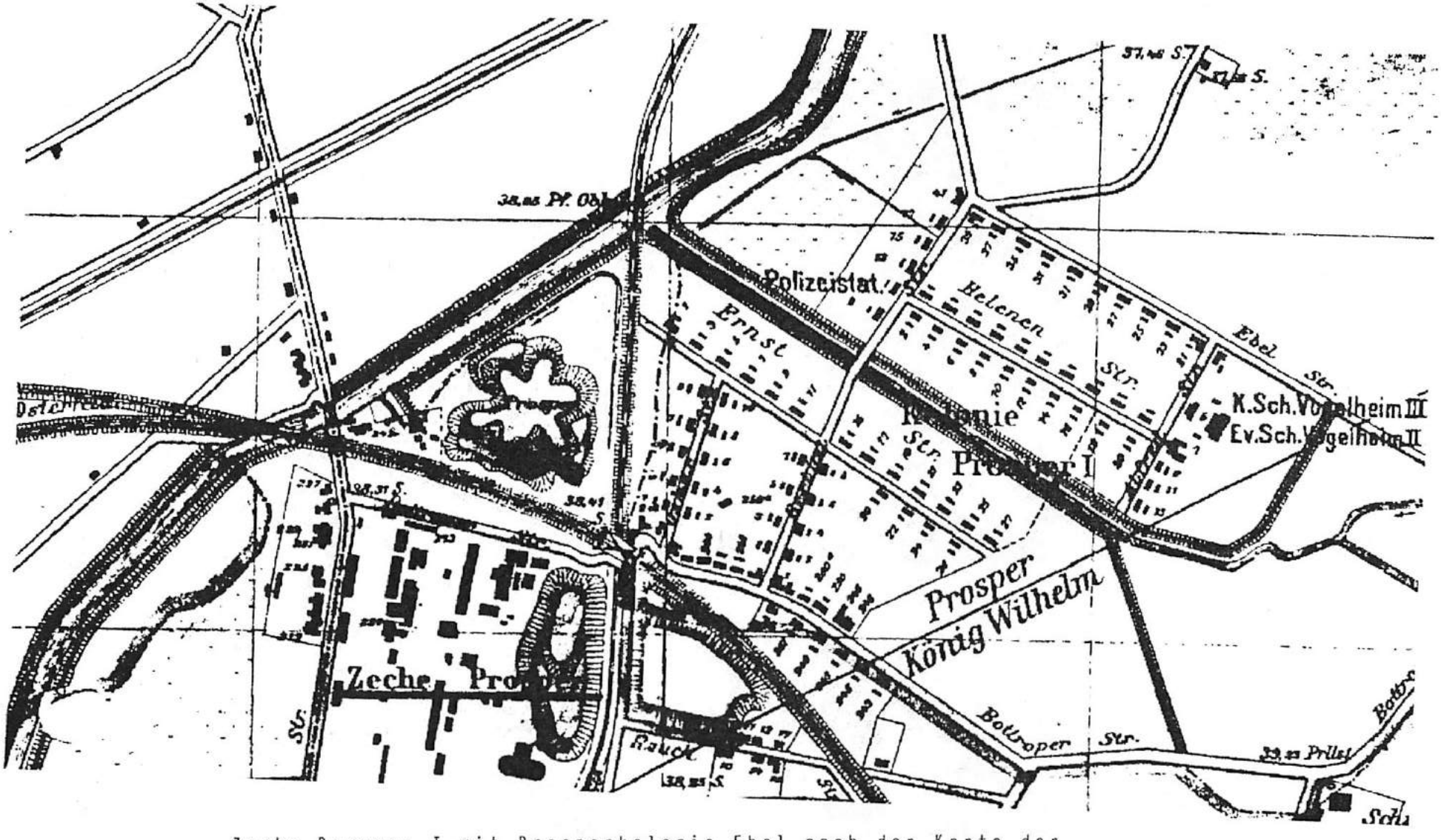
Anmerkungen:

(1) Stadtarchiv Essen, Rep. 102, XIV, 809
(2) Stadtarchiv Essen, Rep. 102, XIV, 808
(3) Arenberg'sche Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Geschäftsberichte
(4) Zur Feier der 25jährigen Tätigkeit des Herrn Kommerzienrats Oscar von Waldthausen im Dienste der Arenbergschen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb. Düsseldorf 1904. 74 S.
(5) Hundertvierzig Jahre: 1856 – 1996 Bergbau in Bottrop
(6) Klara van Eyll: Ernst Waldthausen, in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 9 (1967) S. 14 – 38
(7) Karl Mews: Otto Krawehl, in: Essener Beiträge 45 (1937) S. 173 – 180
(8) Denkschrift zur Erinnerung an das 50-jährige Bestehen der Arenberg'schen Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Essen. 1856 – 1906

PROSPER in Zahlen

Jahr	Förderung	Arbeiterzahl	Grundbesitz	Dividende
1858		82		(1)
1861	8491 pr.t	149		(1)
1862	6 349	187		(1)
1863	59 365	404		(1)
1865	131 289	744		(1)
1870	190 259	865		(1)
1875	308 716	1 493		(1)
1879	501 223	1 875	60 h 32 a 25 qm	0 %
1880	491 400	1 957	60 h 32 a 25 qm	6 %
1881	516 901	1 944	71 h 08 a 93 qm	3 %
1882	629 555	2 273	73 h 93 a 90 qm	5 %
1883	721 829	2 497	92 h 48 a 52 qm	6 %
1884	742 257	2 526	95 h 48 a 77 qm	6 %
1885	722 008	2 412	111 h 58 a 64 qm	6 %
1886	678 600	2 053	199 h 83 a 89 qm	7 %
1887	723 703	2 140	211 h 23 a 84 qm	8 %
1888	877 785	2 311	235 h 10 a 26 qm	15 %
1889	954 072	2 770	276 h 56 a 87 qm	30 %
1890	1 056 553	3 231	317 h 33 a 35 qm	80 %
1891	1 113 916	3 595	359 h 11 a 50 qm	80 %
1892	992 780	3 525	388 h 84 a 56 qm	40 %
1893	1 082 812	3 649	450 h 82 a 54 qm	30 %
1894	1 089 416	3 759	463 h 41 a 65 qm	35 %
1895	1 046 249	3 812	481 h 13 a 47 qm	40 %
1896	1 169 715	3 917	481 h 62 a 89 qm	50 %
1897	1 244 875	4 256	505 h 47 a 62 qm	60 %
1898	1 278 161	4 433	543 h 26 a 27 qm	65 %
1899	1 373 633	4 587	552 h 70 a 32 qm	75 %
1900	1 452 866	4 947	579 h 66 a 82 qm	50 %
1901	1 290 264	3 152	631 h 48 a 10 qm	45 %
1902	1 183 618	4 752	654 h 52 a 06 qm	35 %
1903	1 333 917	4 986	718 h 49 a 09 qm	40 %
1905	1 394 643	5 404		(1)
1910	1 756 959	7 353		(1)
1913	2 275 951	8 329		(1)
1915	1 857 975	7 357		(1)
1920	1 781 059	9 082		(1)
1925	2 255 116	10 304		(1)
1930	2 319 203	7 382		(1)
1935	2 677 365	7 502		(1)
1940	3 707 517	10 312		(1)
1945	741 770	7 872		(1)
1950	2 889 254	12 093		(1)
1955	3 200 649	9 130		(1)
1960	2 827 630	8 009		(1)

(Tabelle nach: Ehrungen für Oscar von Waldthausen 27. Dezember 1904, (1) = Joachim Huske, ..)



Zeche Prosper I mit Prosperkolonie Ebel nach der Karte der Bürgermeisterei Borbeck von 1904

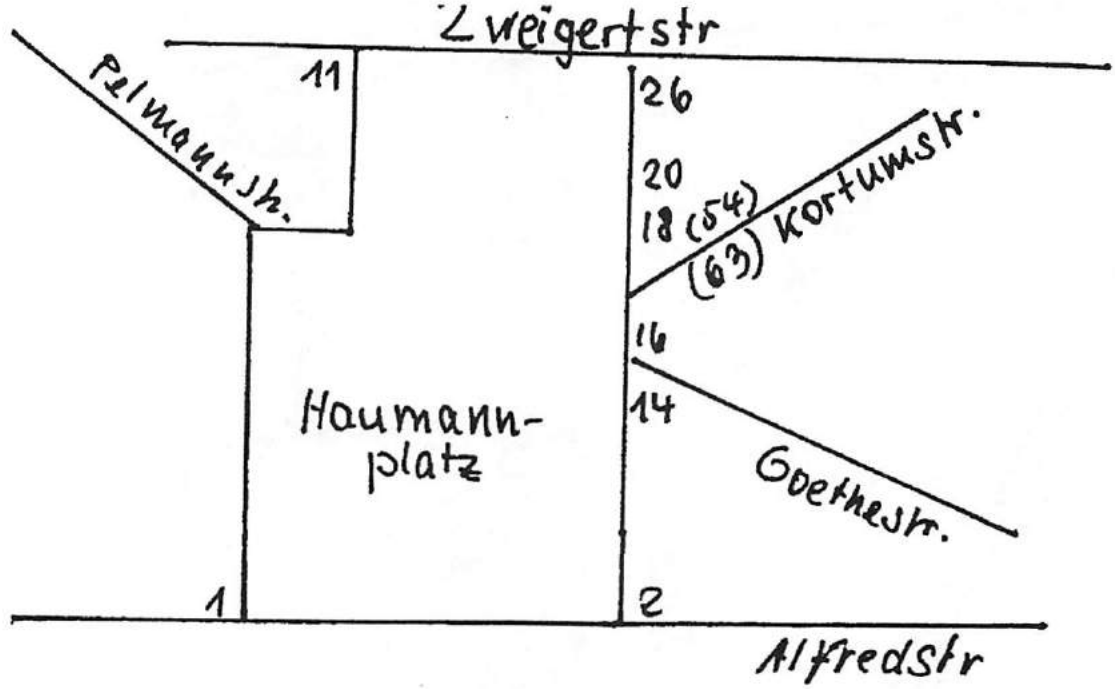
Borbecker Beiträge 19. Jg. 3/2003

Andreas Koerner

Borbecker Bergwerksdirektoren am Haumannplatz

Jahr der Aufnahme: 1923, nach: Günter Streich, Essen. Gestern und heute – eine Gegenüberstellung. Mit aktuellen Aufnahmen von Peter Happel. 2001, S. 40

Die Häuser am Haumannplatz, Seite mit geraden Nummern, links Einmündung der Kortumstraße, rechts der Goethestraße. Links über den Häusern der Turm des 1913 eingeweihten Landgerichts.



Skizze nach dem Straßenverzeichnis im Adressbuch von 1924. Die Zweigertstraße heißt heute Hans-Luther-Allee.

Franz Wüstenhöfer wohnte nach den Adressbüchern bis 1919 in der Dienstvilla an der Bocholder Straße, Hausnummer 141. (Vor der Eingemeindung hatte dieses Haus die Straßenbezeichnung: Hochstraße 214 a). Seit dem Adressbuch von 1920 ist er mit der Adresse Pelmanstraße 2 verzeichnet. Als Eigentümer dieses Hauses wird dort sein Arbeitgeber genannt: Bergwerksgesellschaft König Wilhelm. Erst das Adressbuch von 1928 nennt für die Witwe L. Wüstenhöfer die Adresse: Haumannplatz 18. Sie ist dort auch als Eigentümerin genannt. Nach dem Adressbuch von 1926 besaß dieses Haus ein Kaufmann E. Benninghoven und 1927 ein Kaufmann M. Münster.

Robert Brenner, geboren am 7. Februar 1862 in Kohlscheid bei Aachen, wurde im Juni 1893 technischer Leiter und am 1. Januar 1900 Vorstandsmitglied der Arenberg'schen AG für Bergbau und Hüttenbetrieb. Er wohnte zunächst unmittelbar neben seinem Arbeitsplatz an der Zeche Prosper I in einem eigenen Haus, damalige Adresse: Prosperstr. 219. Aus gesundheitlichen Gründen schied er am 1. November 1919 aus dem Dienst und zog zum Haumannplatz 16. Im Ruhestand bekleidete er noch einige Aufsichtsratsposten.[1]

Ernst Deubert[2]
Seit 1920 fungierte die Gebrüder Stumm GmbH aus Neunkirchen an der Saar zunächst über ihre Zechengewerkschaft Minister Achenbach als Geschäftsleitung der Essener Bergbaugesellschaft „König Wilhelm".[3] Die Firma Gebrüder Stumm fasste ihre bergbaulichen Aktivitäten 1936/37 in einer Zweigniederlassung in Essen zusammen, die ihren Sitz in Borbeck an der Bocholder Straße hatte. Der 1886 geborene Jurist Deubert, der seit 1913 bei Stumm tätig war und seit 1920 zur Geschäftsführung gehörte, wurde 1937 als Generaldirektor nach Essen berufen, wo er bis 1950 im Amt war.[4] Im Adressbuch von 1936/37 erscheint erstmals Dr. Ernst Deubert in Essen mit Wohnsitz Haumannplatz 4. Das Haus gehörte dem Bankier Kurt Hirschland, der selbst Haumannplatz 2 wohnte, das ihm auch gehörte.[5] Im Adressbuch von 1939 wurde Kurt Hirschland nach Vorschrift der nationalsozialistischen Regierung Kurt „Israel" Hirschland genannt. Im Adressbuch von 1941 ist kein Träger des Namens Hirschland mehr verzeichnet. Der Eigentümer von Haumannplatz 2 ist jetzt die Gauleitung der NSDAP, die ihren Sitz im „Thomaehaus", das ist das Glückaufhaus, hat. Im Haus Haumannplatz 2 sitzt die Kreisleitung der NSDAP. Das Haus Haumannplatz 4 ist jetzt im Besitz der Gebr. Stumm GmbH, die ihren Sitz im Verwaltungsgebäude Bocholder Str. 139 hat. Bewohner ist nach wie vor der Geschäftsführer von Stumm Dr. Ernst Deubert. Wie schon im letzten Heft auf S. 83 erwähnt, kaufte Krupp 1943 von Stumm den Bergwerksbesitz König Wilhelm.

Es gab noch zwei weitere Bergwerksdirektoren, die am Haumannplatz wohnten.[6] Diese hatten zwar mit Borbeck nichts zu tun, sie seien jedoch erwähnt. Der Generaldirektor der Essener Steinkohlenwerke **Ernst Tengelmann** (1870 – 1954)[7] wohnte als einer der ersten Bewohner dieses Platzes überhaupt seit 1910 Haumannplatz 7. **Wilhelm Kesten** (1875 – 1958)[8], Generaldirektor von Dahlbusch, wohnte erst seit 1937/38 Haumannplatz 5.

---

[1] Informationen teilweise nach: Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft. 1930, S. 213
[2] Den Hinweis auf Ernst Deubert erhielt ich dankenswerterweise von Frau Karola Wüstenhöfer, wie aus dem Leserbrief in diesem Heft hervorgeht.
[3] Gerhard Gebhardt: Ruhrbergbau. 1957, S. 463 - 464
[4] Fritz Pudor: Deubert, Ernst, in: Schriften der volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. N. F. Hauptreihe 21 (196) S. 58 - 60
[5] Nähere Informationen über Kurt Hirschland in: Hermann Schröter: Die Familie Hirschland, in: Geschichte und Schicksal der Essener Juden. 1980, S. 167 - 179
[6] Hinweis von Frau Karola Wüstenhöfer.
[7] Näheres s. Erwin Dickhoff: Essener Köpfe. 1985.
[8] Näheres s. Evelyn Kroker in: Neue Deutsche Biographie. Bd 11. 1977, S. 551 - 552

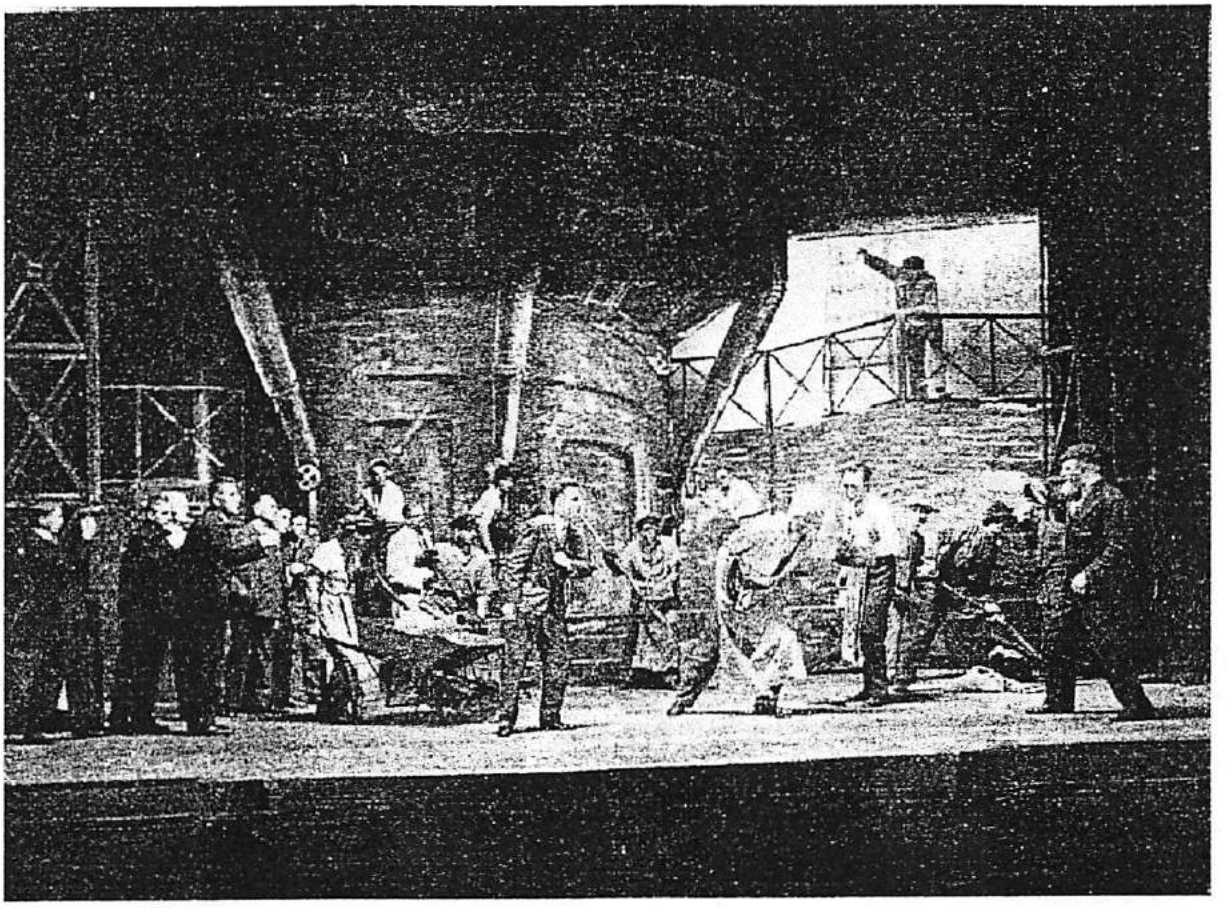
Andreas Koerner

Die Kumpaney und der lermaister

Auf der Rückseite des Fotos steht mit Handschrift geschrieben „Die Kumpanei". Außerdem trägt sie einen Stempelaufdruck mit folgendem Text: Atelier Jos. Kunst Essen, Limbeckerstraße 70

Pater Wielgoß las im letzten Heft der Borbecker Beiträge, dass ein Foto von der Kumpanei in den Besitz des Vereins gelangt war. Er stellte mir darauf hin Informationen über diese Laientheatergruppe zur Verfügung, die ich hier mitteile. Im Bericht zur „71. Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Essen an der Ruhr 31. Aug. bis 5. Sept. 1932" steht: „Das Laienspiel wurde in Essen zum erstenmal in das Programm einer Katholikenversammlung eingesetzt. Die wegen ihrer großen Feierspiele bekannte Spielschar, die ‚Kumpaney Essen', ist aus dem kulturellen Leben der Großstadt Essen kaum wegzudenken. Diese Gemeinschaft trägt den ernsten Willen, dem Laienspiel ein Hochziel zu setzen; die Gemeinschaft, aus der das Spiel gewachsen ist, spielt für die große gleichgesinnte Gemeinde der Zuschauer. Darum formte dieses Kollektiv mit ihren anonymen Verfassern und Spielern das Großstadtspiel ‚Das Spiel des Lebens', das nicht hohe Kunst, sondern ein kerniges Volksstück für hoch und niedrig sein sollte. An zwei Abenden errangen die 200 ‚singer' (junge Menschen, vom Dr. jur. bis zum Hochofenarbeiter bei Krupp) unter ihrem ‚lermaister', dem Begründer der Kumpaney, einen vollen Erfolg. Das selbstverfasste Stück, das dem Generalthema der Katholikenversammlung entsprach, wurde, da es eine ganz neue Art des Laienspiels bedeutete, von der Presse einer kritischen Würdigung unterzogen; die Leistungen der Spieler wurden als seltenes Vorbild echten Laienspiels bezeichnet; der Besuch war außerordentlich stark, an 5000 zahlende Zuschauer waren gekommen, dazu noch Hunderte von Unbemittelten, denen man freien Eintritt gewährte. Eintrittskarten und ausführliches Geleitwort kosteten 2 Mark, 1,50 Mark, 1 Mark und 75 Pfennig. Für die Essener Bevölkerung wurde wegen der großen Nachfrage eine Spielreihe im November vorgesehen. Das Laienspiel verdient wegen seiner noch nicht überall

gewürdigten kulturellen Bedeutung (man denke auch an die großen Gefahren des Volksspiels in Russland und der radikalen Gruppen in anderen Ländern) aufmerksame Beachtung auch der kommenden Generalversammlungen."[1] Der „Monsignore Domkapitular Dr. theol. et phil. Peter Joh. Kreutzer, Pfarrer von E.- Altenessen, St. Joh. Bapt. und Stadtdechant von Essen" (4. April 1865 – 10. Juni 1934) „beschenkte die Essener Katholiken mit einem einzigartigen Passionsspiel ‚Das Martyrium vom Leiden Christi'":[2] Dazu berichtete Gottfried Saltz in seiner Peter-Kreutzer-Biographie: „Eine Woche lang wurde es durch die Essener ‚Kumpanei' im Großen Saalbau in vollendeter Form aufgeführt."[3]



Szenenfoto aus der Aufführung von „Das Spiel des Lebens" durch die Kumpaney nach der Festschrift zum Katholikentag in Essen 1932

Es gab also eine größere katholische Laienspielschar mit dem Namen „die Kumaney", die am Anfang der 30er Jahre in Essen Stücke aufführte. Es gab einen Mann, der der Gründer dieser Schar und deren Lehrmeister war. Näheres ist bislang unbekannt. Zufällig fand ich noch eine Notiz in dem Katholischen Kirchenblatt Nr. 2 vom 13. Januar 1924: „Die Kumpaney der Krippenspiele ruft die Neudeutschen, Quickborner, Kreuzfahrer, Jung-Assindia, den Jugendbund des Kath. Frauenbundes auf zur Andacht vor dem Kindlein in der Krippe am Dreikönigstag, abends 6 ½ Uhr, Kirche am Elisabeth-Krankenhaus. Wir feiern die 700. Wiederkehr des Weihnachtsfestes in Greccio im Geiste des armen Bruders Franz. Es singt der Chor kath. Lehrer und Lehrerinnen. Der lermaister."

---

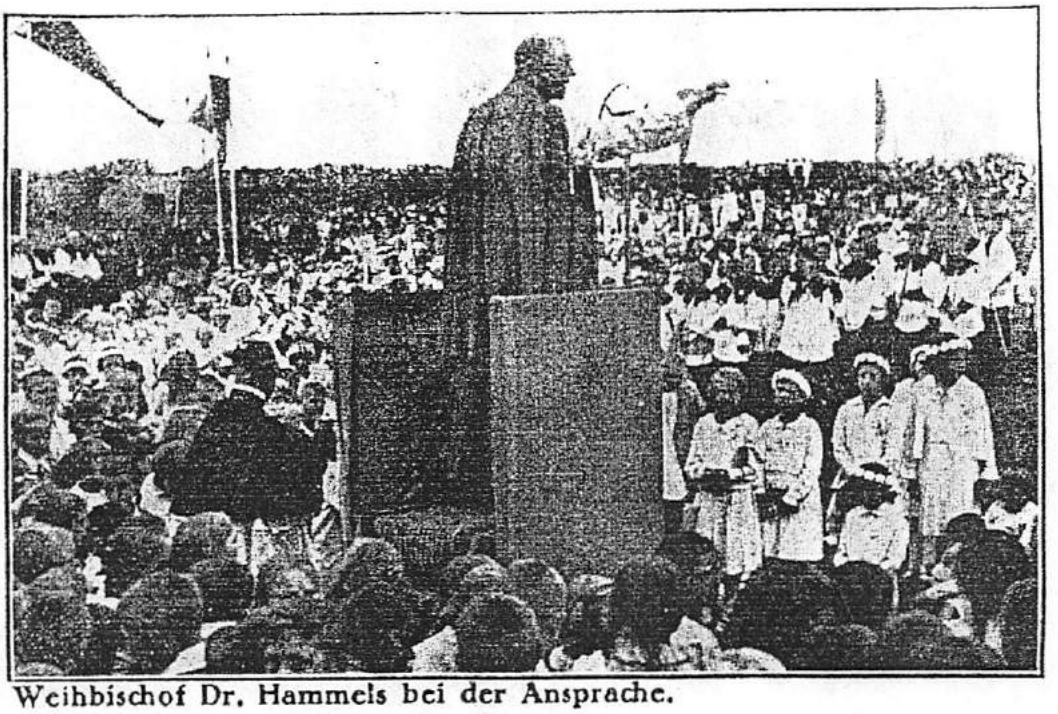
[1] S. 37 – 38

[2] nach dem Totenzettel

[3] Gottfried Salz: Dr. Peter Kreutzer. Ein Großstadtpfarrer. Münster: Regensberg 1940, S. 127

Kinderkundgebung zum Deutschen Katholikentag 1932 am Düppenberg am 31. August 1932

Abbildung aus dem Festblatt zum Katholikentag in Essen Nr. 1, S.13



Weihbischof Dr. Hammels bei der Ansprache.

Zum Auftakt des deutschen Katholikentages 1932, der in der Zeit vom 31.8.-4..9.1932 in Essen stattfand und das Motto trug „Christus in der Großstadt", wurden zwei Kinderkundgebungen veranstaltet, eine auf dem Burgplatz in Essen und die andere auf dem Düppenberg in Borbeck, bei der „die Kinder der Schulen Groß-Borbecks" das Publikum bildeten..Geworben wurde für die Veranstaltung, bei der der ehemalige Borbecker Pastor Hammels sprechen sollte, unter anderem in der Essener Volkszeitung 65 (1932) v. 18. 8. 1932:

„Kinderkundgebung.
Kindheit-Jesu-Verein, Schutzengelverein und Stadtarbeitsgemeinschaft „Kinderwohl" veranstalten am Mittwoch, dem 31. August, 16 Uhr, auf dem Burgplatz und dem Düppenberg in Essen-Borbeck große Kinderkundgebungen.... „...So etwas erleben eure Kinder als Kinder nicht mehr wieder! Bei Kindern haften diese Eindrücke am stärksten. Und es tut not, daß auch den Kindern die Größe seines Glaubens und seiner Kirche stark und mächtig zum Bewußtsein kommt. Bischöfe sprechen dort zu Kindern, der eucharistische Heiland wird in feierlicher Prozession aus der ehrwürdigen Münsterkirche und der Kirche in Borbeck ausziehen und eure Kinder segnen..."

Über den Verlauf der Veranstaltung gibt es einen Text in dem offiziellen „Festblatt zum Katholikentag in Essen 1932 Nr. 1. S. 13:

„Kinderkundgebungen auf dem Burgplatz und auf dem Düppenberg. .... Weihbischof Dr. Hammels sprach auf dem Düppenberg
Eine schier unübersehbare Schar von Kindern begann Mittwoch nachmittag den Katholikentag im Bezirk des Dekanates Essen-Borbeck. In den frühen Nachmittagsstunden zog Klasse auf Klasse unter Leitung der Lehrer und Lehrerinnen heran, so daß schon nach kurzer Zeit der große Wiesenplatz auf dem Düppenberg dicht besetzt war. Mehr als 8ooo Kinder vermittelten in ihrer Eintracht und Geschlossenheit ein herrliches Bild. Fahnen und Wimpel führten sie mit sich, die zum großen Teil mit Liebe und Sorgfalt selbst gefertigt waren und dem Ganzen so recht eine stimmungsvolle und freudige Farbenprächtigkeit verliehen. Mit den teilnehmenden Erwachsenen waren auf dem Platz ungefähr 15.ooo Menschen versammelt, als der Bischof Dr. Hammels von Köln in Begleitung der

Geistlichen des Dekanates einzog. Zu Beginn der Feierstunde wurden durch zwei Lautsprecher das Glockengeläute der Pfarrkirche und dann das Orgelspiel des Organisten Pothmann auf den Platz übertragen. Ein Altar, eine Sprechkanzel und eine Stufenempore, alles mit frischem Grün und Blumen geschmückt, waren eigens für die große Kinderkundgebung aufgebaut worden. Als dann Weihbischof Dr. Hammels, der durch Glockengeläute angekündigt war, vor dem Altar Platz genommen hatte, sang ein kombinierter Chor der Schulen Bergeborbecks unter Leitung von Rektor Küpper das Lied: "Nun bitten wir den Heiligen Geist", während die Kapelle der Salesianer begleitete. Der bekannte Nürnberger Kinderprediger, Kapuzinerpater Emmeran, wandte sich dann in einer auf das kindliche Gemüt zugespitzten herzlichen Ansprache an die große Versammlung: Christus habe einmal gesagt, wo zwei in seinem Namen versammelt seien, da sei er unter ihnen. Wie sehr muß das hier an diesem Ort, so fuhr Pater Emmeran fort, wo Tausende von Kindern sich im Namen des Herrn versammelt haben, erst der Fall sein. Christus ist den Kindern immer ein guter göttlicher Freund, dem alle Kinder in dieser stunde huldigen wollen. Die Kinder Deutschlands schauen in dieser stunde nach Essen und sind im Geiste dabei, wenn die Essener Kinder sich dem göttlichen Kinderfreund weihen. Schenkt darum dem Heiland euer Herz, aber schenkt es ihm rein und klar, so wie das Gold ist. Das Kostbarste nur gebührt dem König der Könige. Die Liebe der Kinder zu Jesus darf nie angekränkelt werden. Kein Wankelmut, keine Menschenfurcht und keine Feigheit dürfen goldenen Tabernakel des Kinderherzens zerstören. Pater Emmeran nahm dann in feierlicher Weise allen anwesenden Kindern den Treuschwur ab. in fester, klarer Stimme sprachen die Tausende, so daß es hell und frisch über den Platz in das weite Land hinaustönte: „Jesus, dir leb' ich, Jesus, dir sterb' ich, Jesus, dein bin ich im Leben und im Tode." Bei allen Anwesenden hatte der Treuschwur der Kinder tiefen Eindruck gemacht, der noch anhielt, als Weihbischof Dr. Hammels die Kanzel bestieg. - Noch nie habe Borbeck, so sagte er, eine solche gewaltige Kinderkundgebung erlebt. Der Oberhirte der Kölner Erzdiözese, Kardinal Schulte, habe ihn eigens gesandt, um den hier versammelten Kindern Grüße und Segen zu überbringen. Auch die Kinder haben in dieser Zeit große Aufgaben zu erfüllen. Durch Gebet und Opfer müssen sie mitschaffen am Werke der heutigen Kindheit. Die große Liebe des Heilandes gilt allen Kindern, auch denen, die den göttlichen Kinder freund noch nicht kennen. Der Tag der Kundgebung soll für alle katholischen Kinder ein Tag herzlicher und aufrichtiger Freude sein, der Freude über die große Liebe des Heilandes. Der Heiland liebt die Kleinen ganz besonders, darum ist aber auch das Gebetsopfer des Kindes um so wertvoller. Für alle Kinder gelte es, im Verein der heiligen Kindheit mitzuhelfen, damit es einstmals für alle ein frohes Wiedersehen im Himmel geben möge. - Weihbischof Dr. Hammels erteilte dann allen Kindern und Erwachsenen den bischöflichen Segen. Die Salesianerkapelle unter Frater Wigmanns Leitung intonierte: „O höchstes Gut", das wiederum der große Kinderchor begleitete. Ein außerordentlich eindrucksvoller Sprechchor, der laut und vernehmlich über den dicht bestandenen Platz hinweghallte, sprach das: "Lobpreise, meine Seele, den Herrn". In die sonnendurchflutete Höhe scholl das von vielen tausend Stimmen gesungene „Meerstern, ich dich grüße" klangvoll hervor. Pfarrer Brokamp von St. Dionysius nahm den Kindern eine Gebetshuldigung an den Heiland, den (einzi)gen Freund der Kinder, ab. Ueber den großen Platz hinweg bewegte sich dann die eucharistische Prozession. Voran schritten Meßdiener und weiß gekleidete Mädchen. Es folgten der Bischof und die Geistlichen des Dekanates, mit dem Allerheiligsten, vor dem sich die Menge ehrfürchtig und anbetend beugte. Vom hohen Altar aus wurde zum Abschluß der Segen erteilt. Das gemeinsam gesungene Lied „Großer Gott, wir loben dich" erklang mächtig über die Köpfe der Tausende hinweg. Von der Kirche wurde noch einmal ein feierliches Orgelspiel über die Lautsprecher übertragen, dann war die große und (glän)zende Kinderkundgebung, in der sich die Kinder ganz Borbecks erneut Gott dem Herrn weihten, zu Ende."

Kurze Erwähnung findet diese Kinderkundgebung am Düppenberg unter anderem in:
Hermann Schröter, Verlauf und Thematik der deutschen Katholikentage 1906 und 1932 in Essen in: Das Münster am Hellweg 21, 1968, S. 101.
Christof Beckmann, Katholisches Vereinswesen im Ruhrgebiet. Das Beispiel Essen-Borbeck 1900 – 1933, Kapitel: „Kirche und Welt". Diss. Münster 1990, S. 157 und: Festschrift: 1oo Jahre in und um St. Josef, Essen-Frintrop. 1877-1977, S. 100f.

(Zusammenstellung: Peter Heidutzek)

Andreas Koerner

Arisierungen in Borbeck

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurden in Deutschland die Juden nicht nur entrechtet und ermordet, sondern auch ausgeraubt. Die Ausraubung wurde Arisierung genannt: „Enteignung oder Zwangsverkauf jüdischen Eigentums an den Staat zu äußerst geringen Schätzpreisen; Weiterverkauf an arische Interessenten dagegen zum tatsächlichen Verkehrswert."[1]

Arisierungen in Borbeck lassen sich leicht an den Änderungen in den Essener Adressbüchern nachweisen. Diese Änderungen habe ich hier einmal in Tabellenform dargestellt. Darunter folgt ein Kartenausschnitt vom Borbecker Platz und seiner Umgebung, wodurch die Lage einiger Häuser vorstellbar wird. Damit ist noch nichts über die Einzelheiten gesagt. Über die Vorgänge im Zusammenhang mit dem Übergang des Hauses Borbecker Str. 129 von Heumann auf Deichmann berichtete mir Dr. Heinz-Horst Deichmann am 15. Mai 2000 telefonisch auf meine Anfrage: Im Jahre 1938 kaufte Heinrich Deichmann, der Vater, das Haus zu dem damaligen Verkehrswert. Die Heumanns hatten sich nach Amerika retten können. Kurz nach der Währungsreform, also etwa 1947 oder 1948 kamen Nachkommen der Heumanns zu Dr. Heinz-Horst Deichmann und wollten für ihr Haus eine Entschädigung. Sie hatten damals nichts von dem Verkaufspreis erhalten. Herr Deichmann sah es als seine Ehrenpflicht an, ihnen die ihnen zustehende Summe zu zahlen. Das war damals nicht leicht. Er musste zu seinen Schuhlieferanten im süddeutschen Raum fahren und dort Kredite aufnehmen. Die Verhandlungen mit den Heumanns liefen über den damaligen Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde, Herrn Anschel, und einem jüdischen Rechtsanwalt. – Das Haus befand sich neben Mikus in der Marktstraße.[2]

Zum Wechsel von Besitz von Loewenstein zu Korsch konnte man etwas in der Zeitung lesen: „Am 11. November 1938, dem Tag nach der ‚Kristallnacht', in der eine faschistische SA- und SS-Meute Angst und Schrecken unter der jüdischen Bevölkerung verbreitete, hatte der Borbecker Kaufmann Fritz Korsch das Haus von Elly Löwenstein gekauft. Sie selbst sah von der Kaufsumme nichts, denn auch ihr Vermögen wurde als jüdischer Besitz enteignet."[3] Es gab nach dem Kriegsende Wiedergutmachungszahlungen. „Für das Haus Borbecker Straße 136, direkt neben dem Borbecker Marktplatz, bekamen später die ‚Erben Loewenstein' 25 000 DM Wiedergutmachung."[4]

---

[1] Karl-Heinz Brackmann, Renate Birkenhauer: NS-deutsch. 1988, S. 25, über Arisierung in Essen: Dirk van Laak: „Wenn einer ein Herz im Leibe hat, der lässt sich von einem deutschen Arzt behandeln". Die „Entjudung" der Essener Wirtschaft von 1933 bis 1941, in: Entrechtung und Selbsthilfe. Zur Geschichte der Juden in Essen unter dem Nationalsozialismus, hrsg. v. d. Alten Synagoge. Essen: Klartext 1994, S. 12 - 30

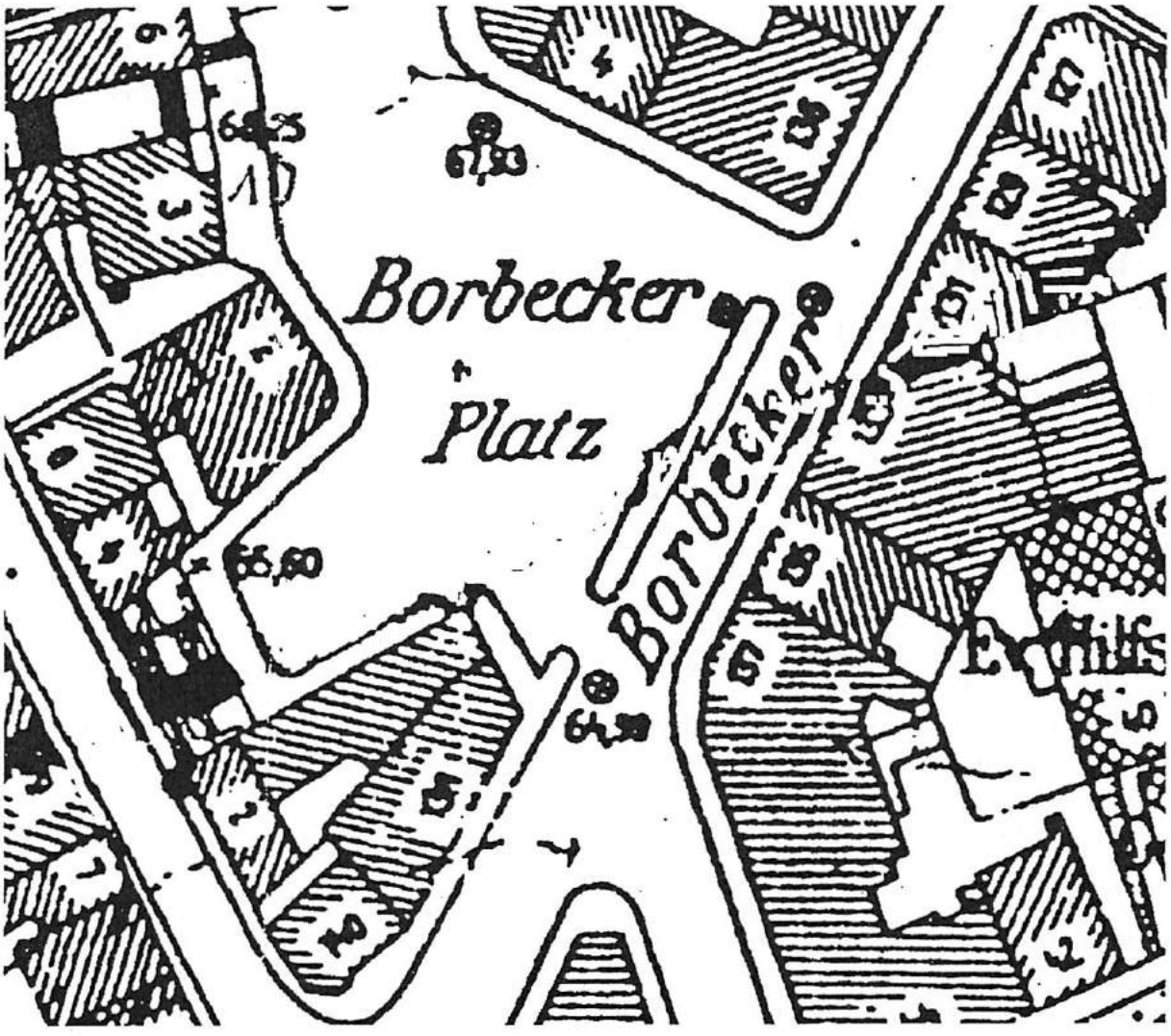
[2] Vgl. Foto „Deichmann-Schuhe" von Kurt Wohlgemuth in: BN Nr. 12 v. 21. März 1969

[3] Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis (Bd. 1) 1979, S. 196

[4] Ernst Schmidt, 40 bewegte Jahre, Teil 7, in: BN Nr. 44 / 31. Oktober 1969

Wechsel des Eigentümers einiger Häuser nach den Adressbüchern 1936 und 1941

Straße und Hausnummer	Eigentümer 1936	Eigentümer 1941
Borbecker Platz 2	Gomperts (Berlin)	Redmann, E
Borbecker Str. 111	Seelmann, A	Rolef, F
Borbecker Str. 129	Heumann, H (Godesberg)	Deichmann,
Borbecker Str. 131	Rohr, A	Dietrich, W
Borbecker Str. 133	Ruben	Korsch, F
Borbecker Str. 135	Stern, B u. R.	Reuter, W.
Borbecker Str. 136	Löwenstein, Elly	Korsch, F
Borbecker Str. 137	Löwenstein	Lembeck, A
Dionysiuskirchplatz 8-9	Löwenstein	Rhein.-Westf. Kreditbank A.G.
Gerichtsstr. 42-44	Löwenstein, M. Ww.	Voß, Schreinermeister
Weidkamp 9-11a	Daniel, A, Kinobes. (Wanne)	Arning, J



Kartenausschnitt aus: Stadtplan von Essen von ca. 1930

Stichwort: Erzähl-Café

Im Rahmen der offenen Seniorenarbeit veranstaltet der Caritasverband für die Stadt Essen in der Alten Cuesterey jeden zweiten Monat einen Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, in dem von früher erzählt wird. Ausgewählt ist immer der erste Dienstag im jeweiligen Monat. Von der Caritas ist dafür Frau Andrea Gerlach (Tel. 32003 – 0 / FAX - 70) verantwortlich, der Moderator ist immer Pastor Klaus Nösges aus Frintrop.
Folgende Themen wurden u. a. behandelt:
8. Mai 2001: Alte Anekdoten auf Borbecker Platt (mit Johannes Saxe).
3. Juli 2001: St. Dionysius und seine Töchter
4. September 2001: Bomben auf Borbeck (mit Dr. Ernst Schmidt).
6. November 2001: Als die Amis kamen.
8. Januar 2002: Hamstern, um zu überleben.
7. Mai 2002: Veronika, der Lenz ist da. Schlager und Tänze der 20er / 30er Jahre (mit Angelika Spielmann)
2. Juli 2002: Vom Schönschreiben und Geradesitzen.
3. September 2002: Pitschendopp und Blinde Kuh. Spiele unserer Kindheit.
5. November 2002: Leichenbitter und Leichenschmaus.
7. Januar 2003: Oh, du fröhliche ... Weihnachtserinnerungen.
11. März 2003: Erstkommunion und Konfirmation.
6. Mai 2003: „Das Lieben bringt groß' Freud" als Opa die Oma freite.
1. Juli 2003: Urlaub damals.
2. September 2003: Samstagsbad und Sonntagsbraten.
4. November 2003: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre".

Die Nachkriegszeit in der „Alten Cuesterey" – Nachtrag zum Thema „Sonntagsbraten und Sonntagsbad"

Hermann-Josef Dübbert, Castrop-Rauxel, Pallasstr. 76, 2. Oktober 2003

als Betreuer der Bergbausammlung in der „Alten Cuesterey" höre ich manchmal den frohen Gesang Ihres Erzähl-Nachmittages bis in das Dachgeschoss hinauf. So auch am 2. September 2003 zum oben genannten Thema, zu dem ich Ihnen wegen der begrenzten Zeit und der räumlichen Enge nicht mündlich berichten konnte. Vielleicht können Sie diesen „Nachtrag" noch später verlesen:

Als ich 1947 als Zwölfjähriger mit meiner Familie in das Haus Dionysiuskirchplatz 10 einzog (nunmehr „Alte Cuesterey"), war an einen Sonntagsbraten noch nicht zu denken. Im folgenden fleischlosen „Steckrübenwinter" fehlte selbst der Weihnachtsbraten, da die Tante vom Lande leider „einen großen Braten nicht schicken konnte", wie sie schrieb. Wir haben diesen Brief lange in Ehren gehalten. Doch so ging es damals den meisten Borbeckern, zum Beispiel gegenüber an der Kirchtreppe wohnte die Kriegerwitwe Maria Schell, die die Hoffnung auf einen Braten schon längst aufgegeben hatte. Sie wünschte sich jedoch, noch einmal etwas „Soupe" (so sprach sie das Wort aus) essen zu können. Flurnachbarin Hilde

Möllhoff hatte dagegen den Wunsch, einmal eine Tafel Schokolade „wie ein Butterbrot" essen zu können. Hoffentlich wurde beiden Nachbarinnen dieser bescheidene Wunsch erfüllt!

Zum Thema „Sonntagsbad" ist mir aus der „Alten Cuesterey" auch noch eine interessante Geschichte in Erinnerung: Wo jetzt während der Bibelausstellung der große Chormantel ausgebreitet ist, stand 1947 unser Küppersbuschherd, davor am Samstagabend die Volksbadewanne in Sitzform. So sah die Vorbereitung unseres Familienbades nach dem Krieg aus, als die öffentlichen Bäder noch zerstört waren. Die Warmwasserbereitung erfolgte in einem großen Kessel auf dem Herd. Zur Seifenbeschaffung muss ich noch eine besondere Geschichte erzählen: Meine Tante Hilde Diekmann, Besitzerin des katholischen Vereinshauses in Borbeck, hatte einen alten Freund aus Kindertagen namens Alfred Becker. Er war Inhaber der Kolonialwarengroßhandlung G. E. Becker an der Fürstäbtissinstraße. „Der muss mir unbedingt ein paar Stücke Seife geben, ich werde ihm sagen, dass ich meinen Blagen unbedingt die Fott (eine gewagte Formulierung zur damaligen Zeit) waschen muss." Dieser Bitte konnte sich Alfred Becker nicht verschließen. Von den Vereinshaus-Blagen bekamen wir etwas Seife ab, und so war der Vorgang auch bei uns gesichert. So begann das Sonntagsbad nach den derzeit noch recht frommen Grundsätzen. Gründliche Waschungen waren zwar nach dem Beichtspiegel erlaubt, das geschah aber in der kurzmöglichsten Zeit hinter einer provisorischen Stellwand. Wir Jungen protestierten schon mal, dass wir immer erst nach den Mädchen baden durften. Die Mutter erklärte jedoch das Wasser nach einer oberflächlichen Reinigung für sauber.

Die Volksbadewanne in Sitzform hatte noch eine wichtige Funktion als Regenfänger im Kinderschlafzimmer. Da das Dach trotz vieler Bemühungen nicht ganz dicht war, konnte man mit der schrägen Rückenlehne mehrere Tropfstellen zugleich einfangen, dabei entstand nicht so viel Krach wie bei den platten Böden der beigestellten Zinkeimer. 1954 bekamen wir eine neue Wohnung an der Germaniastraße mit Bad. Trotzdem wurde die Sitzbadewanne im Keller gut aufgehoben. (Man kann ja nicht wissen, vielleicht kommen noch mal schlechte Zeiten.) Selbst 1966 beim Umzug nach Regensburg in eine moderne Neubauwohnung erhielt das gute Stück einen Ehrenplatz im Keller. Dort wurde es mir aber langsam zu eng und ich stellte die Wanne bei einer Sperrmüllaktion heimlich vor die Haustür. Meine Mutter sah das gute Stück vor der Abfahrt zum Einkauf und bemerkte dabei, dass die Leute heutzutage nicht mehr achten können. Kurz darauf bemerkte sie das Fehlen der Wanne in unserem Keller und fragte mich nach deren Verbleib. „Du hast doch gesehen, dass sie zum Sperrmüll kam", sagte ich ihr, „sie stand doch vor der Haustür." Meine Mutter war ganz entrüstet: „War das etwa unsere gute Wanne?" So landete die Sitzbadewanne aus der „Alten Cuesterey" auf irgend einem Schrottplatz in Bayern.

Es ließe sich noch so manches aus diesem alten Haus erzählen. Vorgänge, die in Zeiten der Not völlig normal waren, erhalten erst in unserer heutigen Zeit des Überflusses eine besondere Note.

Zum Schluss wünsche ich Ihnen, verehrter Pastor Nösges, weiterhin so großen Erfolg bei Ihren Erzählnachmittagen, wenn es auch bei der letzten Veranstaltung bereits beängstigend voll war. Ich sehe von Oben aus meinem Geschichtsstübchen, dass sich mancher alte Mensch an dem neuen Geländer den Berg hochzieht, der seine Wohnung sonst wohl kaum noch verlassen würde.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Hermann-Josef Hübbers

Borbecker Beiträge 19. Jg. 3/2003

Adolf Lohmann 75 Jahre alt – geboren in Hermann Hagedorns Geburtshaus

Der am 26. September 1928 am Reuenberg geborene Adolf Lohmann hatte in diesem Jahr vom 15. bis zum 29. Juni eine Ausstellung seiner Bilder in der Alten Cuesterey. Sie umfasste Industriemotive, Landschaftsdarstellungen, Tierbilder und Kopien berühmter Gemälde. Im Laufe von acht Monaten malte er in der Alten Cuesterey das halbkreisförmige circa 5,60 x 2 m große Bild mit Borbecker Motiven, das seit dem 14. Oktober 2001 die Borbecker Bahnhofshalle ziert. Es folgt ein besonderer Geburtstagsgruß von Ludwig Wördehoff:

Lieber Addi!

Anbei erhältst Du das von mir im Jahre 1953 aufgenommene und Dir versprochene Foto von Deinem Eltern- und Geburtshaus. Die Kinder im Vordergrund sind meine Söhne Alfred (4) und Ludo (29).

*Es ist schon ein seltener Zufall, dass hier im **selben** Haus Borbecks größter Dichter und Erzähler, Dr. Hermann Hagedorn, und Borbecks bedeutendster Maler, Adolf Lohmann, geboren wurden! Beider Väter waren Bergleute.*

Die alte Anschrift in der Gemeinde Borbeck / Rhld. war Dornstraße 30, in Essen-Borbeck dann Graffweg 182 (wo auch schon der Bergmann A. Lohmann wohnte), danach später wegen der gleichnamigen Straße in Steele (Eingemeindung am 1. 8. 1929) am 20. 11. 1937 die Umbenennung in Ripshorster Straße (von Frintroper Straße bis zur Osterfelder Straße, Grenze Oberhausen), dann am 24. 6. 1970 Bergheimer Straße und schließlich ohne Rücksicht auf das Geburtshaus unseres hochverehrten Hermann Hagedorn eine Neubenennung nach dem völlig unbekannt gebliebenen Hugo Knippen (m. E. eine Schande für die Bezirksvertretung).

Es grüßt Dich und Deine Gattin *Ludwig Wördehoff*

Kurze Beiträge und Nachrichten

Heinrich Lumer

Neues von Burg Vondern

Über die Jahrhunderte hat es zahlreiche Verbindungen zwischen unserer Borbecker Heimat (hier insbesondere der Dellwiger und Frintroper Bereich) und dem angrenzenden Oberhausen-Osterfeld gelegenen Haus Vondern gegeben. Der neuesten Burgpost (Ausgabe Nr. 16) können wir wieder interessante Berichte entnehmen. Deshalb wird auf nachfolgende Inhaltsangabe verwiesen:

- Kalendarische Auflistung der Aktivitäten auf Burg Vondern 2002
- Kritische Anmerkungen zu einem „Mittelalter-Spektakel" auf der Burg
- Blick in die Geschichte der Burg und deren Aufsitzer
- Einrichtung eines Keramikmuseums in den Räumen der Vorburg
- Essen und Trinken im Mittelalter
- Hexenprozess in Bottrop im Jahre 1612

Der umfangreichste Bericht beschäftigt sich mit den Aufsitzern des Hauses Vondern in der Zeit ab 1592. Interessante familiengeschichtliche Daten und Zusammenhänge werden eingehend geschildert. Auch die Rechtsgeschäfte zwischen der Essener Äbtissin Margarete Elisabeth, Gräfin von Manderscheid, und dem damaligen Besitzer Johann von Wylich indt Vehn wie auch die Beziehungen zum Hof Arenbögel und zur Abtei Werden werden erläutert. So konnte der Aufsitzer ab 1602 jährlich 20 Schweine und 6 Rinder auf Weiden der Äbtissin eintreiben. Dafür hatte Vondern den Bauerschaften Frintorff, Delwich und Berchun jährlich ein Ohm Bier zu entrichten.

Sehr ausführlich werden auch die Zustände vor, während und nach dem Dreißigjährigen Krieg geschildert; einer Zeit in der Not und Verzweiflung, Plünderungen, Brandschatzungen und Einquartierungen an der Tagesordnung waren. Allein schon durch die Nähe zum Vestischen Vondern können wir uns ein Bild von den Auswirkungen auch auf unseren Borbecker Raum machen. Spanier, Niederländer, Brandenburger, Schweden, Kroaten und Italiener durchstreiften immer wieder unsere Heimat. Ein besonderer Schwerpunkt war die seinerzeit zu Borbeck gehörende Lipperheide.

Der Ausbau des Stallgebäudes zur Unterbringung eines stadtgeschichtlichen Museums stagniert zwar derzeit aus finanziellen Gründen, jedoch lädt Burg Vondern uns immer wieder zu einem Besuch ein. Ein kleines Museum in der Vorburg wartet mit zahlreichen historischen Exponaten auf. Burgführungen finden jeden 3. Sonntag im Monat um 11.00 Uhr statt.

Heinrich Lumer

Fundstelle für Familienforscher des Borbecker Raumes

In übersichtlicher Weise hat unser Vereinsmitglied **Hermann Kappenberg** in den letzten Monaten die Kirchenbücher der Essener Kirchengemeinden St. Gertrud und St. Johannes in eine für uns alle lesbare Schrift gebracht. So hat er die Zusammenstellung der Trauungen in St. Gertrud ab 1690 komplett und die in St. Johannes ab 1782 - auszugweise auf die Borbecker Familien bezogen – verzeichnet. Wir treffen auf zahlreiche heimische Familiennamen. Dabei sind viele Personen, die wir in unseren Kirchenbüchern von St. Dionysius zwar gesucht aber leider nicht gefunden haben. Insgesamt bieten sich besonders bei der Suche nach den alten Familiennamen unseres Borbecker Raumes interessante Forschungsmöglichkeiten. Für die umfangreichen Zusammenstellungen sind wir Hermann Kappenberg dankbar.

Andreas Koerner

Dr. Horst Pomp erhielt den Rheinlandtaler

(Foto: NRZ 14. November 2003)

Am 13. November 2003 wurde unserem Mitglied Dr. Horst Pomp der Rheinlandtaler feierlich überreicht. Der Landschaftsverband Rheinland vergibt seit 1976 den Rheinlandtaler, seit 1992 an Persönlichkeiten, die sich in „besonderer Weise, anregend oder fördernd, um die kulturelle Entwicklung und Bedeutung des Rheinlandes" verdient gemacht haben. Horst Pomp setzt sich seit mehr als 30 Jahren für den Umweltschutz ein. Er war Mitbegründer der „Essener Aktion gegen Umweltzerstörung". Als Arzt im Bethesdakrankenhaus in Borbeck engagierte er sich für umweltbewussten Umgang mit den dort vorkommenden Betriebsmitteln. Auch für den Erhalt unseres Hexbachtals setzte er sich ein. Der Kultur-Historische Verein Borbeck gratuliert seinem Mitglied herzlich zu dieser Auszeichnung!

Andreas Koerner

Fürstäbtissin Maria Kunigunde von Sachsen

Dieses 92 x 71 cm große Bild befindet sich erst seit kurzem in Borbeck. Es wurde 2002 im Kunsthandel erworben. Gemalt hatte es um 1772/74 der Koblenzer Hofmaler Heinrich Foelix. In der Zeit vom 12. Juli bis 14. September 2003 gab es in Koblenz eine dem Maler Foelix gewidmete Ausstellung. Dort wurde dieses Bild mit anderen Bildern des Malers präsentiert. Dazu erschien ein Katalog, der von Dr. Bernd Mengede, dem Leiter von Schloss Borbeck, dem Kultur-Historischen Verein Borbeck geschenkt wurde. Dieses Bild soll eines Tages im Schloss Borbeck in einem passenden Zusammenhang gezeigt werden.

LESERECHO

Den Lesern der Borbecker Beiträge stehen verschiedene Wege offen, mir auf die letzte Ausgabe zu antworten. So sagte mir Frau Frede-Küpperbusch anlässlich einer Begegnung in der Alten Cuesterey, dass ihr besonders die Erinnerungen an Schloss Borbeck gefallen hätten. Von Frau Wüstenhöfer und Herrn Wördehoff erhielt ich eine Zuschrift, während Dr. Ernst Schmidt mich am 3. September anrief. Er wies mich auf drei Fehler in meiner Besprechung der Renner-Biographie hin. Die Richtigstellungen teile ich hier mit, denn sie sind wichtig:

Erstens: Heinz Renner nicht der erste Essener Nachkriegsoberbürgermeister, sondern der dritte. Mit Hilfe von Klaus Wisotzkys „Vom Kaiserbesuch zum Euro-Gipfel. 100 Jahre Essener Geschichte im Überblick." (1996) habe ich entsprechend folgende Aufstellung zustande gebracht:
1. Nachkriegsoberbürgermeister: Dieter Russell für den Zeitraum 11. April 1945 bis 20. Mai 1945 (eingesetzt von der Besatzung)
2. Nachkriegsoberbürgermeister: Hugo (Franz) Rosendahl für den Zeitraum 20. Mai 1945 bis 6. Februar 1946 (ebenfalls eingesetzt, danach Oberstadtdirektor entsprechend der zweigleisigen, britischen Kommunalverfassung)
3. Nachkriegsoberbürgermeister: Heinz Renner für den Zeitraum 6. Februar 1946 bis 30. Oktober 1946 (eingesetzt wie auch der erste Nachkriegsrat)
4. Nachkriegsoberbürgermeister: Gustav Heinemann ab 30. Oktober 1946 (gewählt vom gewählten Rat)
Diese Aufstellung habe ich auch am 5. September Herrn Hoffrichter vom Tiefbauamt gefaxt, der bis dahin meinte, dass Heinz Renner der erste Nachkriegsoberbürgermeister war. Herr Hoffrichter ist für Straßenbenennungen zuständig. Zwischen Hindenburgstraße und Hoffnungstraße ist ein bisher unbenannter Platz von der Bezirksvertretung Stadtmitte Heinz-Renner-Platz benannt worden. In der neuen Essener Geschichte „Essen – Geschichte einer Stadt" (2002) ist übrigens Dieter Russell in der Liste der Oberbürgermeister auf Seite 565 nicht aufgeführt. Zur Einschätzung der Tätigkeit von Heinz Renner sei hier aus der Dankesrede von Heinrich Strunk (CDU) zitiert, der im Namen aller Fraktionen unter anderem sagte: „Die Zeit Ihrer Amtsführung war kurz, aber inhaltsvoll und wird von nachhaltiger Wirksamkeit sein. Neben den großen Tagesnöten der Ernährung und des Wohnens, denen Sie immer viel Tatkraft haben widmen müssen, war Ihr Interesse ganz besonders der demokratischen Neuordnung in unserer Stadtverwaltung gewidmet." (Wisotzky, ebenda S. 184)

Zweitens: Er selbst war bei der Kandidatur Heinz Renners zur Landtagswahl 1958 nicht einfacher Wahlhelfer, sondern Wahlvertrauensmann: „Nachdem Heinz Renner seine Bereitschaft zur Kandidatur erklärt hatte, übernahm ich die gesetzlich vorgeschriebene Funktion eines Wahlvertrauensmannes und Martin Blömeke die des Stellvertreters." (Ernst Schmidt: Vom Staatsfeind zum Stadthistoriker. 1998. S. 84)

Drittens hat Heinz Renner bis kurz vor seinem Tode in Essen gelebt und ist nur im Zusammenhang eines Krankenhausaufenthalts in Ost-Berlin gestorben. Also irrt hier der Renner-Biograph Gleising. Dass es nicht zur Anklage gegen Heinz Renner kam, soll auch daran gelegen haben, dass der Vorsitzende des Strafsenats bereits zur NS-Zeit amtierte, dies Heinz Renner auch recht genau bekannt war und der Vorsitzende das Bekanntwerden seines Vorlebens fürchtete. Unterlagen zum nicht zustande gekommenen Verfahren gegen Renner fanden beim Prozess gegen Dr. Ernst Schmidt Verwendung.

Zum Abschluss sei mitgeteilt, dass Heinz Renner auf dem Südwestfriedhof beigesetzt wurde.

Ludwig W. Wördehoff, Malzweg 5, 45359 Essen – Borbeck, den 9. September 2003

Sehr geehrter Herr Koerner!

In der letzten BB-Ausgabe 2/03 fragen Sie auf S. 90 nach Hans Heßling. Da ich in dessen Gedichte geradezu verliebt war, besuchte ich die Witwe des Bergmanns in Essen-Altendorf, vermutlich Röntgenstraße 63. Sie überließ mir die restlichen Gedichtbände mit den 53 Gedichten (etwa 20 bis 30 Stück), die ich nach und nach an Freunde verschenkte.
Ich nehme die Mitteilung zum Anlass, zu den Beiträgen in 2/2003 Bemerkungen zu machen.

S. 50: Zu dem erwähnten Wildschwein im Schlosspark-Kleinzoo wusste Malermeister Josef Schlüter, Borbeck-Gerschede, Kraienbruch 18, der jüngste Sohn der 10-köpfigen Familie des Karl Schlüter, schaurige Geschichten zu erzählen. Das Tier musste sich wohl unter dem Zaun durchgewühlt und den Josef auf Trab gebracht haben.

S. 51: Die von mir 1985 dem Verein vorgeschlagene Veranstaltungsreihe „Geschichten des Alltags" mit 26 beliebigen Themen wurde vom Vorstand abgelehnt. Dies. obwohl ich bereits vom damaligen Kaffee im 1. Stock des Hauses Germaniaplatz 3, eine Zusage zur Durchführung hatte.

S. 55: Die fehlenden Vornamen der Lehrer von katholisch Frintrop II waren: Maria Stöckmann, Wilhelm Knittel und Anna Wippler.

S. 61: Die 1786 als Letztbehandigten auf Sünderkamps Kotten genannten Hermann Hüttemann und Anna Christine Lunemann oder deren Nachkommen haben vielleicht (?) ihren Familiennamen abgelegt und den Hausnamen angenommen, so wie s. Zt. üblich. Diese meine Vermutung liegt nahe, weil vor dem Bau des Rhein-Herne-Kanals 1908 hier an heutiger Einbleck- / Breilstraße (Emscher-Überbrückung) die Gaststätte von Sünderkamp in Dellwig lag. Ich besitze eine Ansichtspostkarte davon. Der durch den Kanalbau vertriebene S. erwarb oder erbaute das Haus Zugstraße 8 in Borbeck – Dellwig. Dessen Sohn Josef und seine Frau Maria Luise betrieben in der Vogelheimer Straße in Borbeck – Vogelheim ein Lebensmittelgeschäft (später Awo-Wohnheim). Sie verzogen in den 80er Jahren nach Rüttenscheid, Kunigundastraße. Den das Gymnasium besuchenden Sohn habe ich trotz Suche noch nicht aufgefunden.

*S. 72: Von der Schwester meiner Mutter (*1887) und von meinem Freund Wilhelm Helf (1900 – 1978), letzter Landrat des aufgelösten Rhein-Wupper-Kreises, habe ich von deren Einweisung in das Waisenhaus von Haus Berge erfahren. Diese wurden übereinstimmend von den Barmherzigen Schwestern der hl. Elisabeth so traktiert, dass sie zeitlebens die Ortsbezeichnung Bergeborbeck mit Grausen verband.*

S. 83: Die Gebr. Stumm GmbH hat als Eigentümer der „Bergwerke König-Wilhelm" vor deren Verkauf an Krupp den Belegschaften ihren Haus- und Grundbesitz zu günstigen Konditionen angeboten.
S. 87: Zum Kapitel „Frauenarbeit" im 1. Weltkrieg kann ich beitragen, dass meine Mutter auf dem Verschiebebahnhof Frintrop als Lokheizerin tätig war, um für ihre 3 Kinder zusätzlich Lebensmittel zu bekommen. Ich besitze ein Foto, das sie als Heizerin in Uniform zeigt.

M. fr. Gr. L. L. Wördehoff

Karola Wüstenhöfer, Deinghaushöhe 22, Essen-Borbeck, den 13. August 2003

Lieber Herr Körner

Zuerst will ich meine Grüße von Helga Hofmann-Knauth loswerden; ich telefonierte gestern mit ihr. Sie hat nun wirklich die Glanzzeit von Schloss u. Park miterlebt (u. im Gedächtnis behalten). Aber der Grund des finanziellen Desasters waren auch die großen aufwändigen Investitionen. Mein Großvater, der - neben v. Fürstenberg u. der Brauerei – Mitglied der Trägergesellschaft war, hat oft gewarnt: die Finanzdecke war zu dünn, Geld wurde geborgt zu hohen Zinsen (August 1926). Aber für die Borbecker waren die Zeiten der Festein Schloss und Park wunderbar u. auch die Natur wurde geschützt – z. B. Bäche, Teiche.

Die Fortsetzung der Wolfsbank – Geschichte hat mein Archiv anwachsen lassen. Sie kam besonders gelegen, da ich für junge Wüstenhöfer (5) ein Familien-Archiv-Fundament zusammenstellte anlässlich. des Todes von Arno Wüstenhöfer. Die Töchter fanden nun ihren Großvater Paul in Wort und Bild wieder! Eine Kopie lege ich bei für Sie: Die Ernennung meines Großvaters zum „General".

Zur Wolfsbank-Chronik habe ich eine Frage oder einen Beitrag. „König Wilhelm" war ja durch Austausch u. Entschädigung für verlorene Betriebe im Saargebiet an die Fa. Stumm, Neunkirchen gekommen. Und nun meine (ungenaue) Erinnerung: Ungefähr Mitte der 30 er Jahre kam aus Neunkirchen Generaldirektor Dr. Deubert nach Essen. Er wohnte in der ehemaligen Villa vom Bankier Hirschland jun. (Kurt) am Haumannplatz – sein Büro war in der ehemaligen Villa Wüstenhöfer auf der Zeche. Das Umwerfende und Erstmalige: er brachte seine Sekretärin mit – Frau Trude Brehm! In einem völlig frauenlosen Unternehmen eine Sensation, eine Neuerung, mit der man nicht so schnell fertig wurde. Meine Mutter wurde zu Hilfe gerufen: ein möbliertes Zimmer (Optelaak am Germaniaplatz) besorgt – später eine elegante Wohnung (Hermsen, Dachstraße) – bis Stumm in Bredeney baute und Frau Brehm dann dort wohnte. Meine Mutter nahm sie mit zum Tennisplatz. Sie war eine schicke, kapriziöse Dame mit leicht „fussigem" Haar, wodurch sie bei den Becker-Brüdern (Alfred und Heinz) nur das Goldfasänchen hieß.

Wir waren bis an ihre Lebensende befreundet u. habe ihre Pensionszeit von Baden-Baden bis Konstanz mit Besuchen begleitet. Dr. Deubert kommt in den Aufstellungen nicht vor – wohl Kühlmann, der zur Familie Stumm zählte. Dies ist ein Hinweis – eine Frage.

Ansonsten werden wir uns auf dem Bauernhof zwischen Kuh – Küche und Buchladen wiedersehen! [Bei „Tiere auf dem Bauernhof" auf dem Steenkamp Hof am Tag des offenen Denkmals am 14. August 2003]

herzliche Grüße

Ihre Karola Wüstenhöfer

GELESEN ...

Berthold Prochaska: Pfadfinder in St. Paulus, Essen-Gerschede. Erinnerungen aus den Jahren 1951 bis 2002. Essen (Eigenverlag) 2003. 70 S.

Nach „Geschichte und Geschichten von der ehemaligen Düppenberg-Kapelle", Essen 2000, legt Berthold Prochaska hier den zweiten Teil seiner „Memoiren" vor. Wie im ersten Teil berichtet er auch hier von seiner Suche nach seiner eigenen Jugend und versucht, in eigenen Erinnerungen und den Erinnerungen anderer die Zeit zu rekonstruieren, die ihn geprägt hat: seine Pfadfinderzeit. In kurzen Geschichten berichtet er von Erlebnissen, Fahrten, Streichen, Aktionen. Ergänzt werden diese Schilderungen durch Auszügen aus der „Stammes-Chronik" von 1951 – 1970, Fotos der „Alt-Pfadfinder" und zwei Namenslisten, eine aus der Pfadfinder-Chronik von 1951 bis 1970, die auf 8 DIN-A-4-Seiten Namen, Sippenzugehörigkeit und Grad der Mitglieder angibt, und einer Pfadfinderliste von 2002. Einige der Geschichten kennt man schon aus dem 1. Teil der „Erinnerungen", wo sie das Leben rund um die Marienkapelle illustrierten, dem Paulus-Forum oder den Borbecker Nachrichten. Jetzt aber ist alles komplett in einem Band zu lesen. Für Beteiligte und Interessierte sicher eine Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen aufzufrischen und in einer „alte Zeit" einzutauchen. Für diejenigen, die nicht dabei waren und denen einiges „fremd vorkommt", ist es sicher ein wichtiger Beitrag zur Pfarrgeschichte der Gemeinde St. Paulus. Denn viele der hier aufgeführten Namen waren als Aktive auch in Pfarrgemeinderäten, Kirchenvorständen oder sonstigen Verbänden oder Gruppen aktiv und haben das Leben in der Gemeinde mit „bestimmt". (Vorsehende Besprechung stammt von Peter Heidutzek und ist genommen aus: Paulus-Forum 67,2003, S. 36 – 37) Das Buch ist erhältlich beim Autor: Berthold Prochaska, Wiedbach 17, 45357 Essen, Tel. 699144, Email: probert@surfeu.de

Johannes Meier: Das Bistum Essen. I. Von den ersten Glaubensboten bis zur großen Säkularisation. 1998. 57 S.

Bunt wie eine Illustrierte, auf Hochglanzpapier gedruckt, in moderner grafischer Gestaltung: so aufbereitet werden die ersten tausend Jahre des „Christlichen Lebens an Lenne und Ruhr" dargestellt. Der Text ist übersichtlich gegliedert und ausgewogen formuliert. Die Illustrationen sind brillant und gut ausgewählt. Eine reizvolle erste Einführung in die lokale Kirchengeschichte.

Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur 2/2003. Hrsg. v. Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V. 91 S. Hauptthema: Zwangsarbeit im Ruhrgebiet.

In neun Beträgen wird das Thema Zwangsarbeit im Ruhrgebiet beleuchtet. In seiner Zwischenbilanz der Forschung stellt Michael Zimmermann fest, dass Abelshauser in seinem Beitrag zur Geschichte Krupps im zwanzigsten Jahrhundert enttäuschend unzureichend und widersprüchlich dargestellt hat. Klaus Wisotzky vom Stadtarchiv Essen berichtet von seinen Erfahrungen mit den Anfragen von ehemaligen Zwangsarbeitern. Nur bei 10 % aller Anfragen konnten die Angaben der ehemaligen Zwangsarbeiter bestätigt werden, da viele Unterlagen nicht mehr vorhanden sind. Besser waren die Anfragen bei Krupp, da im Historischen Archiv Krupp eine umfangreiche Arbeiterkartei erhalten geblieben ist. Ersatzweise wurden Glaubwürdigkeitsbescheinigungen ausgestellt. Um die magere Quellenbasis in vielen Städten zu erweitern, hat man in vielen Stadtarchiven Fragebogen an ehemalige Zwangsarbeiter geschickt und ausgewertet. Insgesamt ist auf diesem Gebiet in der letzten Zeit viel geleistet worden.

Knut Bergbauer, Stefanie Schüler-Springorum: „Wir sind jung, die Welt ist offen ..." Eine jüdische Jugendgruppe im 20. Jahrhundert. Ausstellungskatalog. Berlin: Haus der Wannseekonferenz 2002. 130 S.

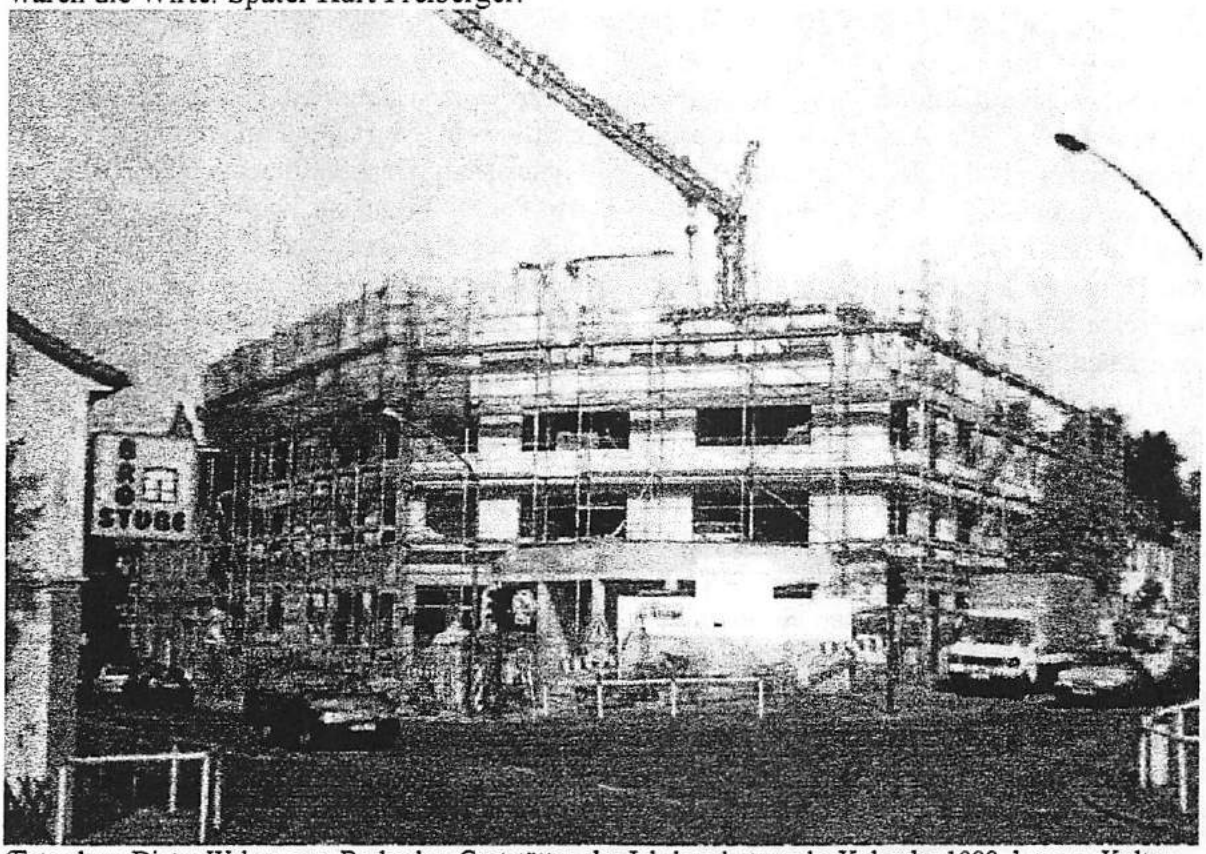
Kürzlich schenkte mir unser Mitglied Bernhard Tonner ein Foto, das er in Berlin im Haus der Wannseekonferenz gemacht hatte. Auf dem Foto waren Fotos von Edith und Harald Hauser zu sehen. Eins davon war mir

bekannt von Ernst Schmidts Buch „Lichter in der Finsternis". Wenige Tage später besuchte ich erstmals das Jüdische Museum Westfalen in Dorsten. Dort nahm ich mir das Heft August 2003 von „Schalom. Zeitschrift des Jüdischen Museums Westfalen" mit. Darin fand ich auf Seite 12 eine Rezension des vorliegenden Katalogs. Abgebildet war dort ein Foto mit der Unterschrift „Eine Essener Gruppe des ‚Schwarzen Haufens' 1927". Als ich anlässlich der Benennung der neuen Straße zwischen Drogandstraße und Heinrich-Brauns-Straße in Loewensteinstraße einen Artikel für die Borbecker Nachrichten über die Familie Loewenstein schrieb (erschienen am 2. Mai 2002), stieß ich zum ersten Mal auf den Begriff „Schwarzer Haufen" für eine jüdische Jugendgruppe. Der Name ist dem Landsknechtslied „Wir sind des Geyers schwarzer Haufen" entnommen. Edith und Friedel Loewenstein waren Mitglied dieser Gruppe. Edith heiratete später Harald Hauser. Ich habe mir den Katalog umgehend bestellt, da ich endlich mehr über diese Gruppe erfahren wollte. Ich bin nicht enttäuscht worden. Der Katalog enthält sehr viele Informationen über sie und ihre führenden Mitglieder und deren Schicksale, die in der Nazizeit oft sehr schlimm waren. Zur Ausstellung und zum Katalog hat auch das Ernst-Schmidt-Archiv im Ruhrlandmuseum beigetragen. Ein besonders wichtiges Mitglied der Gruppe hieß Max Fürst. Er lebte in Königsberg. Er hat über seine Jugend in Königsberg ein Buch geschrieben mit dem Titel „Gefilte Fisch" (1973). Max Fürst absolvierte eine Tischlerlehre. 1925 ging er auf Wanderschaft (vgl. Katalog S. 23 – 24), um für den „Schwarzen Haufen" zu werben. Auf dieser Wanderschaft war er auch in Essen ... Die Wanderschaft schildert er in dem zweiten Teil seiner Autobiographie („Talisman Scheherazade" 1976). Dieses Buch bekomme ich leider erst in kürze. Vielleicht steht dort etwas über seine Essener Erlebnisse. Im Katalog heißt es auf Seite 111 – 112: „Zur Erinnerung an eine bekannte Borbecker Familie, deren Töchter Edith und Friedel Mitglieder des SH waren, wurde 2002 in Essen eine Loewenstein-Straße eingeweiht."

Klaus Lindemann: Deutsch denken, reden schreiben. Schule, Deutschunterricht und Abitur 1932 – 1940 dargestellt am Beispiel der Essener Gymnasien Borbeck und Bredeney. Frankfurt am Main: Lang 2003. 211 S. (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Band 52)

Der Deutschlehrer am Gymnasium Borbeck Dr. Klaus Lindemann ist bereits mit Büchern über „Die Spinne" von Jeremias Gotthelf und über Papageien in der Literatur hervorgetreten. Hier beschreibt er das schulische Leben zweier Jahrgänge, die von 1932 bis 1940 das Abitur machten, einmal auf dem Gymnasium Bredeney, einmal auf dem Gymnasium Borbeck. Die Quellenlage ist bei dem Borbecker Gymnasium besonders günstig, da das Schularchiv den Bombenkrieg im Keller des zerstörten Schulgebäudes überlebte. Der Anordnung der Siegermächte von 1945 auf Ablieferung der Unterlagen konnte nicht gefolgt werden, da erst später die Trümmern der Schule beseitigt wurde und das Archiv wieder entdeckt wurde, als niemand mehr an die Ablieferung dachte. Während der Direktor des Bredeneyer Gymnasiums ein eifriger Nationalsozialist war, war Direktor Vollmann vom Gymnasium Borbeck noch nicht einmal in der Partei. Vollmann war bemüht, den Einfluss des Nationalsozialismus in der Schule möglichst gering zu halten. Dazu gehörte Mut und Geschick. Nicht zu vermeiden war, dass angeordnete Feiern und Gedenkstunden gehäuft auftraten. Nicht zu vermeiden waren Unterrichtsinhalte wie Rassenlehre, Wehrtechnik usw. Bei seinem Bredeneyer Kollegen hingegen schlägt die nationalsozialistische Schulpolitik voll durch. Insgesamt ist eine sehr detailliert dokumentierte Darstellung des Schulalltags in der NS-Zeit entstanden.

Die Ecke Reuenberg / Gerscheder Straße (früher: Bergstraße 2) ist nicht mehr wiederzuerkennen. 1907 wurde das Gasthaus „Zum Reuenberg" eröffnet. Vater und Sohn Wilhelm Kalmund waren die Wirte. Später Kurt Freiberger.



(Foto oben: Dieter Weber, aus: Borbecker Gaststätten der Jahrhundertwende. Kalender 1988, hrsg. v. Kultur-Historischen Verein Borbeck e. V. Foto unten: Andreas Koerner, Februar 2003)